

02.01. 2015 Friede ist möglich

Papst Paul VI. hatte den 1. Januar zum Weltfriedenstag erklärt. Was bahnt dem Frieden den Weg? Nicht die Friedensschlüsse der Sieger. Ursache der Kriege ist Hass oder Gier, Friedensschluss der Sieger gebiert den Hass der Besiegten – und neue Kriege.

Ich jubelte, als ich im kroatischen „Dnevnik“ las, Prinz El Hassan Bin Talal von Jordanien habe im Interview *Radio Vatikan* am 11.11. 14 durch konkrete Vorschläge für eine enge Zusammenarbeit der Muslime mit den Christen geworben. Er weiss: „Das Leiden der Christen schadet auch uns Muslimen...“

Jordanien, wo Muslime und Christen auch heute friedlich zusammenleben, hat inzwischen über 1,5 Millionen Flüchtlinge aus Syrien und Irak aufgenommen – Christen und Muslime, die den IS (islamischen Staat) ablehnen.

El Hassan betonte das Recht auf Religionsfreiheit und Religionswechsel, sonst hätten alle keine Zukunft. Den ‚hl. Krieg‘ nannte er eine Lüge. Er rühmte die humanitäre Hilfe der Christen, wo ein Heer von Freiwilligen und medizinische Fachleute den Flüchtlingen aller Religionen helfen. Dann riet er, alle Glaubensrichtungen der Muslime: Schiiten, Sunniten... sollen in Mekka einen Rat bilden „wie im Vatikan. Das würde die wichtigste Grundlage schaffen für die Gespräche mit dem Vatikan und anderen heiligen Zentren des Glaubens. Ohne diesen Dialog... verliert Mekka seine Symbolkraft“. Bin Talal fordert, dass auch Muslime nach dem Vorbild der Christen Caritaszentren gründen und Geld für Flüchtlinge sammeln: „Vergessen wir nicht, mahnte er, dass 70% aller Flüchtlinge Muslime sind!“

Ende Dezember wollte sich der Prinz mit Gesandten muslimischer Regierungen im Vatikan zum interreligiösen Dialog treffen. Glaube, Hoffnung und barmherzige Liebe sind wirksamste Friedensstifter.

09.01. 15 Glück ist gratis, aber...

Zum jungen Jahr wünschten wir einander viel Glück. Es fällt uns selten in den Schoss. Ich muss ständig vieles loslassen, mich vergessen, andere glücklich machen, damit Gott mich glücklich machen kann. Im Denken, Reden und Tun muss ich Wertvolles sammeln und verschenken. Mir fällt die Geschichte vom Korb ein: Auf meinem Lebensweg gehe ich wie durch einen Obstgarten: Ich sammle Äpfel, esse davon und verschenke den Rest, um Raum zu haben für Birnen. Das Gleiche tue ich mit den Birnen, um Zwetschgen zu pflücken, zu essen und zu verschenken, und zuletzt die Nüsse. Einsammeln und verschenken macht frei und froh, Jahr für Jahr. - Wenn ich dann am Ende des Lebens mit dem leeren Korb vor Gott erscheine, wird Er mich in die Fülle des Lebens einladen.

Es ist wie die Ernte in der Natur! Die Mähmaschine hinterlässt ein Stoppelfeld, aber aus Gras wird Heu, aus Korn Brot; die Traube wird zum Wein.

Wandlung gehört zur Reifung, Loslassen zum Bewahren. Wer an seiner Rolle festhält, wird sich selber untreu. Das Kind fragt rastlos Warum? und

lernt so leben und handeln. Der Erwachsene muss fragen: Wozu? Br. Meinrad, OSB, fragte. „Was nützt mir das für die Ewigkeit?“ Eine russische Weisheit erzählt: Ein Reicher stirbt, nimmt sein Geld mit und sieht den Himmel voller Köstlichkeiten. Auf seine Frage, was dies und jenes kostet, antwortet der Engel: „Einen Rappen“. Der Reiche hat nur Goldstücke. „Kann ich zurück auf die Erde?“- „Sicher!“ antwortet der Engel. Als der Reiche mit vielen Rappen zurückkehrt und wieder einkaufen will, erwidert der Engel: „Hier gilt nur das auf Erden verschenkte Geld.“ Sammeln wir uns also Schätze für den Himmel! Gönnen wir uns diese Freude jeden Tag!

16.01. 15 Einheit macht stark

Das gilt auf allen Gebieten, heute global. Wer überleben will, muss global gerecht denken und lokal richtig handeln. Alle sind wir Lehrlinge in Religion, Politik, Wirtschaft und Bewahrung der Schöpfung.

Die Migration mischt Arme mit Reichen, Christen mit Muslimen... Nur wenn wir einander ehrlich wohl-wollen, voneinander das Gute lernen, gerecht teilen, schaffen wir eine lebbare Zukunft.

Wir feiern das 3. Jahr des Konzilsjubiläums. Benedikt XVI. gestaltete als junger Theologe mit anderen Konzilsberatern schon damals „theologisch“ interreligiöse Beziehungen. Damals hat sich die Stellung der kath. Kirche zu anderen Religionen grundlegend geändert: In NA (Verhältnis der Kirche zu anderen Religionen) heisst es: „Die kath. Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist“.

Spirituell Verwurzelte sind in der globalen Krise Hoffnungsträger für Frieden und Bewahrung der Schöpfung, unabhängig von Alter und Gesundheit! „Way of Hope“ weiss, dass das Gebet aller Altersstufen und Glaubensbekenntnisse ebenso wirksam ist wie das konkrete Tun. In Österreich engagieren sich 40% aller Jugendlichen sozial! Das Wunder im Bergwerk von Chile könnte uns lehren, dass wir kreativ die Menschen aus der Sinn- und Hoffnungslosigkeit in das Licht der Frohen Botschaft holen können. J. Riegler meint: „Es ist höchste Zeit, dass wir die Ideologie von Gier und Egoismus, von Fusionen und Bonis ablegen“. Die Politik darf nicht der Wirtschaft auf Kosten des Volkes gehorchen. Der Materialismus hat Gott über Bord geworfen, den Glauben in die Sakristei verbannt; aber Jesus ist DER Retter! Er braucht Menschen, die ihm Herz, Hände, Füsse und Mund leihen...

23.01. 2015 Ökumene setzt gelebten Glauben voraus

H. Meier, der 12 Jahre Präsident des Zentralkomitees deutscher Katholiken war, schrieb: „Nur das **unverkürzte** Evangelische, Katholische und Orthodoxe kann wirklich in den Dialog eingehen... Wenn uns die Ökumene am Herzen liegt, müssen wir katholischer, evangelischer, rechtgläubiger (= orthodoxer) werden; Ökumene ist in der Mitte des christlichen Bekenntnisses selbst“.

Was aber IST christlich? Jemand definierte es so: „Ein Christ ist ein Mensch, der Jesus nachfolgt, indem er/sie den Willen Gottes tut“. Laut Mt 25, 34ff wird uns Gott im Weltgericht nicht fragen, ob wir gekonnt über

den Glauben geredet, treu die Eucharistiefeier besucht und den Rosenkranz gebetet haben, sondern nur, ob wir IHM in den Menschen in Not gedient haben. Das gilt für Christen und Nichtchristen, weil Gott allen ein unzerstörbares Gewissen ins Herz gepflanzt hat. Natürlich haben die Christen in der Bibel, im Leben Jesu, in den Sakramenten ganz kostbare Hilfen und Wegweiser, aber weil sie nach dem Bild Gottes FREI sind, „richtet“ sie Gott nur nach ihren „freien Taten“. Und natürlich: Wem Gott mehr gegeben hat, von dem wird Er auch mehr verlangen. Vorbild und verfügbare Mittel, den Willen Gottes zu erkennen, sind sicher wichtig, aber den Ausschlag gibt die freie Entscheidung des Menschen. Der Verfasser des Johannesbriefes und der hl. Augustinus wagten sogar zu schreiben: „Antichristen = Christus-Gegner gibt es auch innerhalb der Kirche“! Kürzlich hat mich ein handgeschriebenes Gebet im Gesangbuch beeindruckt, gefreut und überzeugt: „Herr, gib mir ein Herz, das die Freude sucht und sie doch nicht festhalten will; das verzichten und teilen kann und das sein Glück in der Freude der anderen findet“.

30.01. 15 Krisen sind Chancen

Daran muss ich immer denken, wenn ich vom „notwendigen Wachstum“ lese, dessen Folgen in die sichere Katastrophe führen: Vergiftung von Boden, Luft und Wasser, Schwinden der Reserven, mörderische Tsunamis, steigende Zahl der Flüchtlinge... Alle WWF und sündteuere Kongresse nützen nichts, solange jeder Staat nur den eigenen Vorteil sucht.

Ich erschrak, als ich im „Wendekreis“ 10/13 las, der „christliche Kapitalismus“ - der natürlich gar nicht „christusmässig“ ist - sei daran schuld. Er muss sterben. V. Pispers ist überzeugt: „Auf dem Grabstein des Kapitalismus wird stehen: Zuviel war nicht genug“.

Alle wollen heute sparen, aber wenige bei sich selbst! Liechtensteiner wollen die Pensionen der Staatsangestellten kürzen, Schweizer die Lohnschere auf 1:12 senken oder doch wie Deutsche den Mindestlohn für alle über 18 sichern. Wie viele wissen, dass Afrikaner den ganzen Tag für die Riesenkonzerne des Nordens um nur 2 € schufteten?

Dieser völlig un-christliche Kapitalismus hat die Machthaber der Südhalbkugel angesteckt, so dass sie Entwicklungsgelder als Privateigentum in „sicheren“ Banken des Nordens horteten.

Der Kapitalismus der Getauften stiftet auch im reichen Norden Unheil: die Reichen „brauchen Gott nicht“, der Glaube wird totgeschwiegen oder belächelt, während die Islamisten im Süden die Christen foltern und töten, wenn sie sich nicht zum Islam „bekehren“. Warum? Christen sind für sie die Verursacher ihrer Armut und Zerstörer ihrer „guten“ Sitten. Werden deswegen viele Jugendliche IS-Kämpfer?

Und unsere Chance? Uns anstecken lassen durch Papst Franziskus, der fröhlich seinen Glauben an den armen Jesus von Nazaret lebt und strahlend mutig verkündet. Sein Büchlein „Freude des Evangeliums“ zeigt den Weg.

06.02. 15 Krisen wecken Visionen

J. Estermann träumt von der „Renaissance nicht materieller Werte: Glauben und Spiritualität“.

Viel Grund zur Hoffnung!

Der Verein „Die neue Schweiz entsteht in der Stadt“ spricht von einer „besseren Zukunft“ in vernetzten Nachbarschaften von ca. 500 Personen, die zusammen leben, essen, reisen und so eine Unmenge Energie, Wasser, Land... sparen. Das liess mich an Klostergemeinschaften denken, wo Menschen zusammen leben und alles teilen, weshalb sie „frei“ sind, Bedürftigen aller Art zu helfen. Haben sich die Klöster der reichen Nordhalbkugel deswegen entvölkert, und blieben die Neueintritte wegen der gerühmten Selbstbestimmung aus? Sparen, ohne die Lebensqualität zu senken, ja sie sogar zu steigern, könnte unsere Welt zu „Riesenkloöstern“ machen.

Kann diese Vision gelingen, wenn die Visionäre die Religion = Rückbindung an Gott ausklammern? Geschlossene Klöster wie die Benediktiner/Innen haben trotz mancher Tiefs 1000 Jahre überlebt. Viele Apostolische Gemeinschaften, die auf die Nöte einer bestimmten Zeit antworten, erlöschen seit je nach etwa 150 Jahren. Wie lange wird „die neue Schweiz in der Stadt“ bestehen, falls sie überhaupt „entsteht“? Der Wunsch nach „gutem Leben“ für alle entspricht sicher dem Schöpfungsplan Gottes, aber die Voraussetzung dafür ist, dass die Menschen ihrem angeborenen Gewissen, der Stimme Gottes im eigenen Innern, gehorchen, versöhnte Vielfalt leben. Die Freiheit, die den Menschen Gott ähnlich macht, so dass er/sie lieben kann, birgt in sich die Gefahr des Missbrauchs. Folge davon sind Kriege in der Familie, im Dorf und zwischen den Völkern.

Umdenken ist Gebot der Stunde wie vor 2000 Jahren, als Jesus uns das „gute – nicht das bequeme – Leben“ vorgemacht hat.

13.02. 15 Fasten mit Humor

Fasnacht vor der Fastenzeit ist wohl eine kluge Erfindung, um humorvoll „Leviten“ zu lesen und Ärger lustig loszuwerden.

In einer Kirchenzeitung sah ich kürzlich neben einem strahlenden Kindergesicht den fastnächtlichen Titel: „Christsein ohne Humor hat keinen Witz“. Ich liebe den Humor, weil er sehr ernste Botschaften schmunzelnd vermittelt und ihnen dadurch den Stachel der Tragik nimmt. Aus der Kirchengeschichte kenne ich etliche humorvolle Heilige wie Philipp Neri. Besonders beeindruckt mich Thomas Morus, der als Lordkanzler des Königs Heinrich VII. (glaube ich) von diesem zum Tod verurteilt wurde, weil er ihn nicht als Haupt der Kirche in England anerkannte. Den Kopf schon unter dem tödlichen Beil, schob er seinen Bart zur Seite mit der lauten Bemerkung: „Du hast ja keinen Hochverrat begangen.“

Johannes XXIII. hatte es als Papst nicht leicht, aber er konnte über sich selber lachen: „Johannes, nimm dich nicht so wichtig!“

Jesus warnte seine Jünger, die um die ersten Plätze stritten: Wer unter euch der erste sein will, werde der Diener aller! Und: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, kommt ihr nicht ins Himmelreich! Echter Humor verbindet Altersweisheit mit Kinderfröhlichkeit. E. Kästner nennt den

Humor das „ernsteste Thema der Welt“. Er ist eine Frucht menschlicher Reife und die Versöhnung mit sich selber und mit der Umwelt – eben: Humor ist, wenn man trotzdem lacht! Humor nährt sich aus der Liebesfähigkeit, dem Wohlwollen und der Lebensfreude. Jesus brachte uns die anspruchsvolle FROHE Botschaft, für die uns der humorvolle Papst Franziskus begeistern will... die österliche Busszeit ist DIE günstige Zeit dafür!

20.02. 15 **Belastet Sie die Flüchtlingsnot?**

Als vor Lampedusa Hunderte von Afrikanern ertranken, war nicht nur der Papst davon erschüttert. Aber neue Nachrichten lassen das Furchtbare bald vergessen, auch wenn es sich immer wieder ereignet...

Flüchtlinge, ja Völkerwanderungen hat es in der Geschichte immer gegeben. Die Bibel versucht im AT dieses Geschehen im Glauben zu deuten: Abraham zieht ins Gelobte Land, Jakob wegen Hungersnot nach Ägypten; Moses zurück ins Verheissene Land...

Europas Bevölkerung hat laut Geschichtsforschung seine Wurzeln in Afrika und Asien. Arme Abenteurer wagten sich auf den Weg ins Unbekannte, entdeckten Gebiete mit besseren Lebensbedingungen, kehrten in die Heimat zurück, „schwärmten“ vom Neuland, bis sich Gruppen auf den Weg machten und bald friedlich, bald mit Gewalt neuen Lebensraum besiedelten. Auch manche Schweizer und Liechtensteiner suchten und suchen im Ausland Glück!

Abgesehen vom verbrecherischen Treiben der Schlepper, sollten wir „Reichen“ uns ehrlich überlegen, ob heute nicht wir die Verursacher der Massenwanderung sind. Wir stehlen Afrika kostbare um Hungerlohn geförderte Bodenschätze und vergiften ihren Boden, weil dort unsere Umweltgesetze nicht gelten. Afrikanische Herrscher - zum Glück nicht alle! - leben in Saus und Braus, führen blutige Kriege, während ihre „Untertanen“ verhungern...

NGOs und freiwillige Entwicklungshelfer lindern ein wenig die Not und wecken das Selbstbewusstsein der Unterdrückten, lehren sie, ihre Rechte einzufordern, doch meist fehlen die notwendigen Strukturen und vor allem die Ausbildung der Jugend, die von den Reichen nicht immer begrüsst wird... Das Herz muss sich ändern – und das Tun! Danke allen, die dem Herzen gehorchen - und handeln wie die Caritas

28.02. 15 **Fasten, Beten, Almosen geben**

So heisst der alte Auftrag für die 40 Tage vor Ostern. Gilt das noch? Ein Junge fragte, als die Mutter zum Tischgebet einlud: „Wozu beten, wir haben ja die Speisen bezahlt!“ - Wer hat aber die Lebensmittel wachsen lassen? Wie denken Sie?

Menschen, die nur in der Not beten und vielleicht nicht erhört werden, sagen oft: Beten nützt nichts... Glauben diese an einen Gebetsautomaten? Gott ist Vater, der uns liebt, ob er nimmt und ob er gibt, wussten die „Alten“. Sie lehrten uns auch: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Dieses Sprichwort ist in dem Sinn weise, dass Gott meinen Einsatz im Denken, Reden und Tun unterstützt, ja erst ermöglicht. „Ohne mich könnt ihr

nichts tun, alles kann zum Schaden sein“, lehrte Jesus. Nach Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Christi gilt die Weisheit: Gott hat keine Hände, nur unsere Hände, keine Füsse, Mund, Ohren, um Menschen in Not zu helfen.

Wissen das die Mächtigen in Politik und Wirtschaft? Wollen sie wirklich den Frieden als Frucht der Gerechtigkeit und der Solidarität - oder nur den eigenen Vorteil? Stimmt es, dass die Medien das schreiben, was die Menschen lesen wollen? Wäre das nicht ein erschütternd beschämendes Urteil für die Leserschaft?

Mich freute es sehr, als mir eine Mitschwester aus Rom schrieb: Ein Agnostiker druckte in seiner Zeitung: „Viel Lob für den Papst. Er verdient es. Aber vielleicht sollten wir ihm weniger zujubeln und dafür leben, wozu er uns einlädt.“ Das wäre wohl das wirksamste Gebet und „das Fasten, wie Gott es will“.

06.03. 2015 Liebe Frauen,

freut ihr euch über den Weltfrauentag im Vatikan? Den Glauben und das Beten lehren ist unsere Aufgabe. Am 26.01. 2015 erinnerte Papst Franziskus in der Homilie, dass schon Paulus seinen Schüler Timotheus ermahnte, am aufrichtigen Glauben festzuhalten, den er von seiner Mutter und Grossmutter gelernt hatte.

Als wir Schwestern von St. Elisabeth vor 20 Jahren unsere Arbeit in Sibirien begannen, sagte uns der junge Bischof Werth überzeugt: „Heute können nur Grossmütter den Glauben vermitteln.“

Glaube ist Geschenk des Hl. Geistes. Er übersteigt alles Wissen. „Warum vermitteln Frauen den Glauben?“, fragte der Papst am Weltfrauentag 2014 im Vatikan und antwortete: „Ganz einfach deswegen, weil uns eine Frau Jesus gebracht hat. Er wollte eine Mutter haben.“ Dann fragte der Papst: „Sind sich die heutigen Frauen bewusst, dass die Vermittlung des Glaubens ihre Aufgabe ist?“ Jede Gabe IST Aufgabe!

Hat die Werte-Revolution von 1968, die sich gegen jede Autorität aufbäumte, den Müttern die Freude und den Mut „gestohlen“, mit ihren Kindern zu glauben und zu beten, solange ihre Herzen noch danach hungern?

Der Papst fuhr weiter: „Wenn wir nicht täglich das Geschenk des Glaubens beleben, verwässert sich der Glaube und wird vielleicht zum ‚Kulturgut‘ oder Wissen... Glaube ist aber Kraft, gelebte Liebe... Jeden Tag müssen wir unseren gelebten Glauben erneuern oder doch den Hl. Geist bitten, dass mein Glaube reiche Früchte bringt“. Wir alle müssen „die Asche von der Glut wegblasen“, riet der frühere Abt von Einsiedeln. Papst Franziskus tut es sehr mutig! Die österliche Busszeit ist besonders geeignete Zeit dafür.

13.03. 15 Erste Schritte zum Frieden

Haben Sie schon Säuglingen zugeschaut, die erste Schritte versuchen? Daran dachte ich, als ich hörte, dass Ausländer, die 2015 ihr Geld in CH-Banken horten wollen, Zinsen **zahlen** müssen. Auch Deutschland hat schon die Bankzinsen für Einlagen über eine Million drastisch gesenkt.

Bald wird auch die Verteilung auf mehrere Konten von 999'999 nicht mehr greifen.

Schweizer verlangten – bisher ohne Erfolg – dass der Unterschied zwischen dem höchsten und tiefsten Lohn nicht 1:12 übersteigen darf. Auch Mindestlohn für nicht Verdienende sollte allen über 18 das Überleben sichern. Wann wird das Wirklichkeit für **alle** arbeitslosen und arbeitsunfähigen Bewohner unseres Planeten? Dieser schreit schon lange, weil ihm die Wegwerfgesellschaft laufend mehr stiehlt, als er nachliefern kann.

Gott schuf alles gratis für seine Menschenkinder. Diese aber, die laut Propheten „nicht mehr Söhne sind“, verderben das Gesunde und vermarkten Gottes lebensnotwendigen Geschenke – sogar Wasser! Wenn ein Fussballer für Millionen „gekauft“ wird, erniedrigt ihn das zur Ware; Frauen und Kinder werden im erniedrigenden Menschenhandel billig gekauft und teuer verkauft...

Und das geschieht unter Getauften, die wissen oder doch wissen sollten, dass Christus uns um den Preis seines Blutes „losgekauft“ hat. Freuen wir uns über die ersten Gehversuche zur Gerechtigkeit und zur Bewahrung der Schöpfung durch Drosselung der Produktion und damit der Abfälle, die den Frieden erst möglich macht. Einfaches Leben verhindert auch das erschreckende Übergewicht und viele Krankheiten.

20.03. 15 **Österliche Busse:** Vorsicht beim Reden –leider erst am 22. 05. noch einmal geschickt.

Wissenschaftler führen seit Jahren sog. Wertestudien durch und stellen fest, dass hohe Werte meist geschätzt, aber selten gelebt werden; andere auf der Werteskala steigen oder sinken; die letzte Forschergruppe befragte Junge und Alte, Gelehrte und Analphabeten, Juden, Christen und Muslime über ihre Einstellung zu ihren Heiligen Schriften: Bibel und Koran. Sie stellten ganz klar fest, dass der höchste Prozentsatz Fundamentalisten bei den Muslimen, der kleinste bei den Christen ist und bei Wenigen vom Bildungsstand abhängt. Sogar Akademiker glauben wortwörtlich an die Bibel bzw. den Koran, sogar wenn sich Textstellen klar widersprechen - falls sie ihre „Heiligen Schriften“ überhaupt kennen. (vgl. SKZ 4/2015) Sie „sehen“ nur bei Anderen Irrtümer und fühlen sich als Helden, wenn sie diese in Wort und Tat bekämpfen. Davor sind Prediger und Progressive nicht immun.

Warum? Die Ursache steckt zum Teil in der Sprache. Wir neigen zur Verallgemeinerung.

Vor Jahren lernte ich bei einem Kommunikationskurs, wir sollten uns hüten zu sagen:

„immer bzw. nie; alle – niemand; überall – nirgends; alles – nichts“, weil es so bei uns Menschen kaum je stimmt. Auf Erden gibt es Licht UND Schatten, Gutes UND Böses...

Der Friede in der Familie, im Verein, in der Gemeinde, in der Kirche und im Staat – auch im Kloster! - ist nur möglich, wenn wir unsere eigenen Grenzen einsehen und zugeben; und zugleich die Grenzen bei Anderen

akzeptieren und immer wieder um Vergebung bitten und gerne vergeben. Solches Fasten würde uns viel Leid sparen. Guten Erfolg!

27.03. 15 Sehr wichtige Einsicht!

In Vorbereitung auf die Klimakonferenz im Herbst 2015 studierte das Personal von COMUNDO, Bethlehem Mission, CH die Zusammenhänge von Klima und Ernährung. Ergebnis: Halbierung des Fleischgenusses würde das Klima drastisch verbessern und den Hunger ausrotten. Warum?

Die Fachleute stellten fest, dass „die Produktion von einem Kilo Fleisch soviel Treibhausgas freisetzt wie eine Autofahrt von Zürich nach Genf“.

Dazu kommt, dass die Viehzucht und die Futterproduktion z.B. Soja grosse Landflächen beanspruchen. Die Kleinbauern werden einfach von ihrem Landstück vertrieben, und wenn sie sich weigern, getötet...

Die Hälfte aller fruchtbaren Felder stehen weltweit – meist zwangsweise enteignet – der Futterproduktion zur Verfügung, weil die Reichen - und ihre Hunde - täglich Fleisch in Fülle essen und viel davon „entsorgen“. Weil die Produktion durch Pestizide und Kunstdünger gesteigert wird, verwandelt sich das fruchtbare Land rasch in die Wüste...

Wenn Schweizer/Innen – wohl auch Liechtensteiner/Innen – ihren Fleischkonsum halbieren würden, könnte die Schweiz auf Fleischimport verzichten. Sie hätten dann wohl auch weniger Gewichts- und Gesundheitsprobleme!

Das Klima wird auch durch die Rodung der Urwälder gefährdet. Jährlich verschwindet eine Fläche der Klimawächter so gross wie die Schweiz oder gar mehr. Urwälder sind die Produzenten von Sauerstoff, den wir zum Atmen brauchen. Sie sichern das ökologische Gleichgewicht, das bereits lebensgefährlich gestört ist: Überschwemmungen, Dürre Tsunamis...

Wäre das nicht ein Umdenken wert als gesundes Fasten nicht nur in der österlichen Busszeit?

02.04. 15 Stark wie der Tod ist die Liebe

Im Hohenlied der Liebe 7,6-7 lesen wir: „Auch mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen; auch Ströme schwemmen sie nicht weg“. Diese Sprache verstehen wohl nur Verliebte und Mütter. Lernen können wir sie alle von Gott, der Vater und Mutter ist (hörte ich 1978 Papst Johannes Paul I. bei seiner 2. und letzten Audienz sagen).

Der Lieblingsjünger Johannes schreibt in 3,16: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab...“. Wenn Gott DIE LIEBE ist, kann er seinen Sohn nicht dem grausamen Tod am Kreuz ausliefern, folgern manche Theolog/Innen unserer Zeit. Sie haben Recht, wenn sie die Freiheit des Menschen nicht ernst nehmen, die uns Gott ähnlich macht und damit zur Liebe befähigt. Diese Freiheit kann der Mensch leider auch zum Bösen missbrauchen. Das macht ihn/sie vielleicht im Augenblick glücklich wie jeder Sieg den Sportler, Wissenschaftler, Politiker, Banker... Nicht selten ist das ein sehr kurzlebiges Glücksgefühl mit sehr bitterem Nachgeschmack.

Hätte Gott den Tod Jesu gewollt, gäbe es kein Osterfest, keine Auferstehung von den Toten. Gott liess es zu, weil Er die Liebe ist und

dem Menschen die Freiheit bei deren Missbrauch nicht nimmt. Er gibt dem Versager die Chance umzukehren, was Gott mehr Freude macht als 99 seiner Kinder, die sich für gerecht halten. Wer nämlich aus Angst vor der Strafe oder um von Menschen gelobt zu werden, gerecht, wahr, freundlich... ist, kann keinen Lohn erwarten: Vor Gott zählt nur die Liebe. Das veranlasste wohl den weisen Pascal zur Aussage: „Der Mensch übersteigt den Menschen unendlich“ wegen seiner Gott-Ebenbildlichkeit“. Viel Grund zur Freude und zum Danken am Karfreitag und jeden Tag! Hoffnungsfrohe Ostern!

10.04. 15 Frohe Botschaft

„Geheimnis des Glaubens – im Tod ist das Leben“. So heisst die christliche Osterbotschaft. Die Frauen entdeckten als erste das leere Grab.

Magdalena – Augustinus nannte sie ‚Apostelin der Apostel‘ – berichtete den aus Angst hinter verschlossenen Türen versammelten Aposteln: „Ich habe den Herrn gesehen“, und richtete ihnen aus, dass sie Ihn in Galiläa sehen werden. Sie sollen IHM ja im Alltag begegnen!

Wir auch! Sehen wir Ihn in den strahlenden Augen des Kindes, in der aufgehenden Sonne, in den aufbrechenden Blüten der Wiesen- und Gartenblumen – aber auch im Sturm, in der Krankheit und im Sterben, vor allem aber in der geschenkten Vergebung nach einem Streit?

„Warum sucht ihr den Auferstandenen unter den Toten?“ ER lebt in jedem Menschen, ist gegenwärtig in allen Ereignissen...

In meinen alten Tagen wird mir ganz neu bewusst, was ich als Kind im Religionsunterricht gelernt habe: Gott weiss alles, Gott kann alles, Gott ist überall... und ER liebt jeden Menschen ganz persönlich, wenn wir es Ihm erlauben.

Alleluja, Jesus lebt – hier heute!

In Galiläa, wo Jesus die 4 Fischer zur Nachfolge eingeladen hatte, bereitete er ihnen als Auferstandener das Frühstück, als sie mit leeren Netzen dem Ufer zustrebten. Sie gehorchten seinem für sie widersinnigen Befehl: Werft die Netze auf der rechten Seite aus! Und das Netz war übervoll. (Joh 21,6) „Ohne Osteraugen ist Brot wieder Brot - sagte Bischof K. Hemmerle – Mit Ostern IST immer der 7. Tag!“ = Leben in Fülle. Das wünsche ich allen.

17.04. 2015 Ostern: Gottes Aufrichtfest für uns Menschen

So las ich im „Sonntag“ 15/2015. Das machte mich neugierig und ich las weiter: „Ostern verpflichtet zu ganzjähriger österlich-aufrichtender Seelsorge“. Jesus hat als Auferstandener seine Jünger, die am Karfreitag beschämend versagt hatten, nicht getadelt, sondern ganzheitlich aufgerichtet. Er wünschte ihnen SHALOM = Frieden - allumfassendes Wohlbefinden.

Wenn ich seit zwei Jahren mündliche und schriftliche Botschaften von Papst Franziskus höre bzw. lese, habe ich den Eindruck, dass er genau das tut – er richtet auf. Kein Wunder, dass Ihm die Menschen zujubeln, wie sie Jesus nachgelaufen sind. Jemand nannte Papst Franziskus mit Recht „Weltseelsorger“. Und die Getauften brauchen ihn dringend.

Kardinal Martini sagte kurz vor seinem Tod (2012): „Die Kirche, die 200 Jahre hinter der Zeit zurückgeblieben ist, muss einen radikalen Weg des Wandels gehen, angefangen vom Papst, den Bischöfen und Kardinälen“. Die Kirche dürfe die „Versager“ nicht strafen, „sondern muss den Menschen an Wendepunkten und in den Schwächen des Lebens eine Hilfe anbieten.“

Das tut Franziskus seit seiner Wahl, die die ganze Welt überrascht hatte. „Die Einladung zur Kommunion richtet sich an die Suchenden und Bedürftigen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: „Die Kommunion ist nicht eine Belohnung für die Braven“, sondern eine Medizin für die Verzweifelten und Verwundeten“ - also ein „Aufrichtfest“.

Nicht alle sehen es so – leider. Es lässt aufhorchen, wenn der Vatikan-Kenner Marco Politi sein Buch „Franziskus unter Wölfen“ betitelte. Beten wir für unseren mutigen Papst – und für seine Gegner!

24.04. 15 Jahr des Ordenslebens

Unser Papst hat 2015 unter dieses Thema gestellt. Haben Sie davon gehört? Wie würden Sie das Ordensleben definieren? Seine bekannten Merkmale sind die drei Gelübde, das Gebet und das Leben in Gemeinschaft. Aber sein Wesen besteht darin, dass der Mensch „schon auf Erden ganz Gott gehören will“ – aus Liebe. So hat es vor fast 80 Jahren mein Katechet definiert und mich damit „befähigt“, das Ordensleben zu wählen, das mich bis heute glücklich macht. Wenn ich höre, dass viele Ehen zerbrechen, denke ich: Da hängt die Treue eben von zwei Menschen ab, im Ordensleben nur von einem, denn Gott ist immer treu.

Spannungen gibt es überall, wo Menschen miteinander leben, aber als Ordensfrau weiss ich, dass Schweres tragen stark macht – an Leib und Seele. Jesus hat sogar versprochen: Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht“, weil die Liebe tragen hilft...

Das setzt natürlich Glauben an Gott voraus und die Kenntnis der Frohen Botschaft Jesu. Der Freude strahlende Papst Franziskus schrieb für alle Menschen als erste anspruchsvolle Botschaft die „Freude des Evangeliums“, die er als Ordensmann auch als Papst ansteckend lebt. Haben Sie das Büchlein gelesen?

Mir gefällt die Definition des Ordenslebens von J. C. Lavigne, OP: „Ordensleben ist eine christliche Lebenskunst, die Christus eröffnet hat. Diese Kunst besteht aus ständigem Neubeginn, Vertrauen auf die am Kreuz geschenkte Erlösung, Freundschaft mit Gott und den Menschen, die sich aus dem Gebet nährt“. Ich bin gespannt wie es der em. Abt Werlen von Einsiedeln am 26. April in St. Elisabeth definieren wird. Auch Sie sind herzlich eingeladen.

01.05. 15 Konzil ohne Konzil

So benotete W. Müller im „Sonntag“ das Wirken von Papst Franziskus. Der ganze Artikel trug den Titel „Die Zukunft der Kirche liegt im Evangelium“. Müller setzt sich darin mit dem vieldeutigen Begriff des christlichen Glaubens auseinander. Besonders spannend war für mich seine Überlegung, ob der Mensch an Gott glauben kann – ohne die Kirche. Wir

erinnern uns sicher an die lautstarke Behauptung: JESUS ja, Kirche nein!
Kirche sind alle Getauften!

Müller denkt tiefsinnig nach über die Kirche als Institution im Zusammenhang mit der Aussage Jesu über das Letzte Gericht: „Was ihr dem/der Geringsten getan oder nicht getan habt, das habt ihr mir getan.“ Für ihn ist es aber klar, dass der gelebte Glaube eine Leitung braucht wie jeder Verein.

Auf die Frage, wie der Glaube heute vermittelt werden kann, gibt es für ihn nur eine Antwort: Wenn er **kirchlich gelebt** wird. Das Evangelium kann nur von Personen – ansteckend - verkündet werden, die es glaubwürdig leben und zwar „verheutigt“. Das unterstrich am Ordenstag letzten Sonntag auch P. Werlen. Er betonte, dass Ordensleute Propheten sein müssen. Papst Franziskus ist es in Wort und Tat: Ordensmann und Prophet! Werlen zitierte ihn am Guthirtensonntag: Der Hirte müsse bald vor der Herde gehen und den Weg weisen, bald in der Mitte den Geruch der Schafe spüren und bald hinten dafür sorgen, dass keines zurückbleibt. Franziskus kennt sich gründlich aus in der Wissenschaft und Praxis, in Politik und Wirtschaft. Weil er weiss, dass Theorie nicht genügt, bat er die Getauften um die Beantwortung seiner sehr ausführlichen Fragen, wie sie ihren Glauben leben, woran sie leiden. Das weckte eine brennende Neugier auf die Botschaft der Welt-Synode der Bischöfe im kommenden Herbst – wie vor 50 Jahren auf das Konzil. Ich bin überzeugt, dass die Synode nicht am Glaubensinhalt rütteln wird, wohl aber am Kirchenrecht... Sind Sie auch neugierig?

08.05. 15 Muttertag - Weisheit aus Afrika

Miloca, die einzige Tochter einer Familie in Guinea Bissau, wollte Anbeterin des Blutes Christi (ASC) werden. Die Mutter wehrte entsetzt ab: *Dann wird niemand unser Blut in die Zukunft tragen!* Aber Miloca fühlte sich von Gott berufen und begann ihre lange Ordensausbildung. Am 13.09. 2014 weihte sie sich überglücklich Gott für immer. Die ganze Stadt feierte mit. „Für mich war es eine grosse Freude, dass die ganze Pfarrei, wo ich aufgewachsen bin, aktiv mitfeierte“, berichtet Sr. Miloca. „Im Herzen wiederholte ich selig die Verheissung Gottes in Jer 31,3: ‚Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt... darum habe ich dir meine Treue bewahrt.‘ Meine Verwandten haben für jede ASC ein Lamm geschnitzt und mir ein Tuch geschenkt, das bambaran heisst und in unserer Kultur ‚Mutterschaft‘ bedeutet. Meine Mutter hat darauf gestickt: *SCHWESTER MILOCA, MUTTER DER MENSCHHEIT.*“

Dazu sagte die tapfere Mutter: „...*Ich habe endlich begriffen, dass Gott mir nichts genommen, sondern meine Zukunftspläne unendlich gesteigert hat. Er hat unsere kleine Familie in die grosse Menschheitsfamilie verwandelt.*“ Und Sr. Miloca: „Wie kann ich dem Herrn all das vergelten, was er mir Gutes getan hat? Ich will den Kelch des Heils erheben...(Ps 115,13). Ich will dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn folgen und als Auferstandene ‚an der schönen Ordnung bauen, die Er in seinem Blut begründen wollte‘ (MDM). Den Jugendlichen lege ich ans Herz: Lasst euch nicht ausreissen, was Gott in euch gesät hat!“

Mütter – leibliche und geistliche – sind kostbar, stark in der Liebe und – lernfähig und weise, auch im ärmsten Land Afrikas!

15.05. 15 Ent-Täuschung

Waren Sie am Gut-Hirten-Sonntag bei uns in St. Elisabeth? Oder hat Ihnen jemand davon erzählt? Wir hatten P. Werlen, OSB, zum Vortrag am „Ordenstag in Liechtenstein“ eingeladen und ihm 90 Minuten gespannt zugehört. Er sagte zu Beginn schmunzelnd, er werde uns ent-täuschen, weil Täuschung in der Kirche gefährlich ist. Er zitierte seinen Ordensgründer, der vor 1500 Jahren in seine Mönchsregel geschrieben hat: Der Abt soll sich bei geäußelter Kritik fragen, ob nicht Gott ihm diesen Menschen geschickt hat – denn Kritik aus Liebe ist kostbar. Hat Werlen deswegen im Herbst 2012 – also vor der Wahl von Papst Franziskus!- zum 50-jährigen Konzils-Jubiläum die Broschüre geschrieben: „Miteinander die Glut unter der Asche entdecken“? Zur 6. Ausgabe innerhalb von 2 Monaten hat der Generalvikar Martin Kopp ein ebenso mutiges 3-seitiges Vorwort mit dem Titel „Ein Konzil feiern?“ gewagt. Werlen verliert kein Wort der Kritik an einem Menschen; er zeigt nur überzeugend falsche, den Glauben bedrohende Auffassungen von der Kirche auf und schlägt heilsame Lösungen vor. Auf S. 13 steht: „Wer systematisch dafür sorgt, dass Kritiker verstummen, - nicht etwa, weil die Probleme gelöst sind! – zerstört die Kirche, wie fromm er sich auch aufzuführen sucht.“ Werlen weiss, dass wir uns – Progressive wie Traditionelle – an liebgegewonnene Traditionen klammern, welche DIE TRADITION Christi verdunkeln. Viele kennen den Wortlaut der Frohen Botschaft auswendig und „hören“ daraus nicht mehr Jesu dringende Einladung: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr TUT, WIE ICH euch getan habe“, und Vieles mehr. Die Frohe Botschaft macht uns nur froh, wenn wir sie leben. Wer sich echt freuen will, lese jedes Mal, wenn er/sie anders Denkende kritisieren will, die Broschüre „**Miteinander die Glut unter der Asche entdecken**“. Diese Freude als Lohn der Ent-Täuschung wünsche ich uns allen!

21.05. 2015 Jahr der Barmherzigkeit

Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher! Auch und vor allem in der Kirche! 50 Jahre nach dem Konzil ist die Kirche kaum erneuert. Aber vor drei Jahren bekamen wir einen mutigen sympathischen und optimistischen Papst. Er wird am 08.12. zum Abschluss des goldenen Jubiläums die Pforte zum „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit Gottes“ öffnen. Johannes Paul II. hatte den Weissen Sonntag zum Sonntag der Barmherzigkeit erklärt, nun erwartet uns ein ganzes Jahr. Das ist wunderbar, sofern wir uns für den Geist des Konzils – für Gottes Ruf heute entscheiden. Johannes XXIII. hatte mutig die Fenster geöffnet, um „frische Luft“ in die selbst zufriedene Kirche einzulassen. Andere haben die Fenster wieder verriegelt, wieder andere sie aus den Angeln gehoben. Die folgenden Päpste setzten sich ein für die kluge Durchführung der Beschlüsse, die keine Dogmen, sondern nur Wegweiser sein wollen. Für

manche Priester und Laien ging die Erneuerung viel zu langsam - sie haben zuweilen das Kind mit dem Bad ausgeschüttet; anderen ging sie zu rasch, so dass die Bremsen gefährlich knirschen.

Das grundlegende Dokument ist sicher Lumen Gentium – Licht der Völker – womit Jesus Christus gemeint ist. ER ist und bleibt DAS Mass seines „Leibes“, der Kirche, deren wichtigster Name „Volk Gottes“ ist. JESUS müssen alle Getauften auf den Leuchter stellen, damit in Seinem Licht die notwendigen Strukturen gefunden werden. Wenn wir Christen denken, sprechen und handeln wie Jesus, wird das Ausgediente verblassen, ohne das zeitlos Gültige zu gefährden. (vgl. Mt 5!) Jesus lebte das Neue überzeugend. Er suchte das Wohl aller. Er war die Barmherzigkeit in Person - wurde gekreuzigt – aber Er ist auferstanden.

Der mutige Johannes XXIII. sprach gern von „aggiornamento“ = Verheutigung der Kirche. Das ist ein nie endender Prozess, weil die Geschichte der Menschheit nie stille steht. Jesus nannte sich DER Weg. Wege sind da, dass wir sie gehen, nicht „Hütten bauen“.

„Die Krise der Kirche ist eine Anfrage an ihre Glaubwürdigkeit“ und zwar an Haupt UND Gliedern. Das Haupt ist in Papst Franziskus begeistert und überzeugend NEU - und wir Glieder? Kennen und leben wir „Evangelii Gaudium“ = Freude des Evangeliums? Frucht der Barmherzigkeit.

22.05. 15 Pfingsten, Fest der Kommunikation

Als der Hl. Geist am ersten Pfingstfest in Feuerzungen auf die Apostel kam, verstanden alle Nationen die Botschaft der Rettung. Warum verstehen wir heute einander oft nicht? Es ist wohl eine Frage der Be-Geist-erung und der Werte. Wissenschaftler führen seit Jahren sog. Wertestudien durch und stellen fest, dass hohe Werte meist geschätzt, aber selten gelebt werden; andere auf der Werteskala steigen oder sinken; Religion war lange unter den letzten, steigt aber wieder. Die letzte Forschergruppe befragte Junge und Alte, Gelehrte und Analphabeten, Juden, Christen und Muslime über ihre Einstellung zu ihren Heiligen Schriften: Bibel und Koran. Sie stellten fest, dass der höchste Prozentsatz Fundamentalisten bei den Muslimen, der kleinste bei den Christen ist und dass er nicht vom Bildungsgrad abhängt. Sogar Akademiker glauben wörtlich an die Bibel bzw. den Koran, auch wenn sich Textstellen klar widersprechen. (vgl. SKZ 4/2015) Sie „sehen“ nur bei Anderen Irrtümer und fühlen sich als Helden, wenn sie diese in Wort und Tat bekämpfen. Warum? Die Ursache steckt zum Teil in der Sprache. Wir neigen zur Verallgemeinerung.

Vor Jahren lernte ich bei einem Kommunikationskurs, wir sollten uns hüten zu sagen:

„immer bzw. nie; alle – niemand; überall – nirgends; alles – nichts“, weil es so bei uns Menschen kaum je stimmt. Auf Erden gibt es Licht UND Schatten, Gutes UND Böses...

Der Friede in der Familie, im Verein, in der Gemeinde, in der Kirche und im Staat ist nur möglich, wenn wir unsere eigenen Grenzen einsehen und zugeben; und auch die Grenzen bei Anderen akzeptieren. Um Vergebung

bitten und gerne vergeben ist gesünder als grollen! Vorsicht beim Reden und Schreiben! Guten Erfolg!

29.05. 15 Dreifaltigkeits-Sonntag – Einheit in der Verschiedenheit

Der mit 45 Jahren verstorbene Bischof Tonino Bello von Molfetta war – wie Pfr. Tschuor - ein glühender Verehrer der hl. Dreifaltigkeit und ein leidenschaftlicher Advokat der Armen. Er sprach von der Berufung, mit unseren Unterschieden zu leben. Diese Berufung habe „ihre Wurzeln im Geheimnis des dreifaltigen Gottes – drei Personen gleich und doch verschieden, die am gleichen Tisch des Göttlichen sitzen – ein Gott in drei Personen“. Eine einleuchtende „Erklärung“ fand ich in der griechischen Dramaturgie. Dort bedeutete das Wort Person = Maske: der gleiche Spieler konnte im gleichen Theaterstück verschiedene Rollen spielen, indem er die Maske wechselte.

Dem entspricht auch jedes Zusammenleben in Einheit des Zieles, des Ideals, bei all unseren Verschiedenheiten. Gott hat alle Menschen nach Seinem Bild erschaffen, aber es gibt keine zwei gleiche Menschen. Botaniker sagen sogar, es gäbe keine zwei gleiche Blätter an einem Baum. Gott liebt es bunt! Und wir? Wer andere Menschen ablehnt, dürfte demnach nicht mehr das Kreuzzeichen machen im Namen des Dreifaltigen Gottes und auch nicht Ehre sei... beten, ausser er/sie will sich versöhnen! Dass es bei uns Menschen wegen unserer Verschiedenheit Konflikte gibt, ist normal. Wir müssen sie nur in Liebe und Wertschätzung austragen – nicht unter den Teppich wischen!

Das Zeugnis einer Ordensgemeinschaft, deren Mitglieder nicht einander, sondern Gott gewählt haben, kann heutzutage ein wichtiger Beitrag zum Frieden in der globalisierten Welt sein – und auch für Familien! Der Auftrag gilt international! Versuchen wir es täglich neu!

05.06. 15 Ernte der Milleniums-Dekade

Dieses Jahr (2015) „endet“ der viel versprechende Einsatz für die Entwicklung unseres Planeten im 3. Jahrtausend. Um die Jahreswende las ich viel darüber in „zuverlässigen“ Quellen, denen das Wohl der Menschen wichtiger ist als das eigene Bankkonto.

Auf politischer Ebene gelang es, dass sich die Regierungsvertreter jedes Jahr trafen, um Bilanz zu ziehen und weiter zu planen. Auf dem Gebiet der Gesundheit und der Ernährung, der Bildung und der Gleichberechtigung der Frau gab es grosse Fortschritte...

Aber: Der wichtigste Fortschritt ist die Einsicht, dass der Ansatz falsch war: **Man arbeitete an der Beseitigung der Folgen statt der Ursachen des weltweiten Leidens.**

So wurden weiter die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer: Man liess die Armen weiter um Hungerlohn arbeiten; holzte gewissenlos die Wälder ab, um Ackerland für Biogas-Pflanzen zu gewinnen; erreichte grossartige Ernten durch manipulierten Samen, der an Keimfähigkeit verlor; chemische Düngemittel steigerten die Ernten und ver-Wüste-ten die fruchtbaren Felder... Unverantwortlich ist die Entsorgung der giftigen Abfälle der reichen Industrieländer in Afrika...Die tiefste Ursache dieser

Missbräuche war und ist der „freie Handel“ und der schrankenlose Kapitalismus: Das Geld ist wichtiger als der Mensch... „Wer zahlt, befiehlt“, gehört zu den mörderischen Grundsätzen der Menschheit.

Die Zeit drängt. Auf 08.06. rief A. Merkel die „7 Grossen“ zur Klima-Krisensitzung und der Papst will noch im Juni seine Umwelt-Enzyklika veröffentlichen...

Was brauchen wir für die nächste Dekade?

- Bei allem Tun ökologische Zukunft im Auge behalten und entsprechend handeln;
- Klimaerwärmung vermeiden und an die Endlichkeit der Erdvorräte denken;
- Produktion drosseln und Abfälle verringern;
- Arbeit gerecht bezahlen und die gleiche Würde aller Menschen anerkennen...

Die Lebensmittel reichen auch für eine wachsende Zahl der Bevölkerung, wenn der Boden richtig bebaut wird und niemand mehr verbraucht als er/sie zum gesunden Leben braucht.

Werden den Einsichten Taten folgen?

12.06. 15 Wähle das Leben!

In SKZ 23/15 las ich einen erschütternden Artikel über die Gefahren des vorgeburtlichen Umgangs mit dem Kind.

Genesis erzählt, dass Gott dem Menschen als Seinem Ebenbild „Seinen Geist eingehaucht hat“... „Als Mann und Frau schuf ER sie“, damit sie sich vermehren und Seine Erde mit all ihren Geschöpfen nach Seinem Plan verwalten.

Das Kind braucht Vater und Mutter, nicht fremde Samenspender oder Leihmütter. Kinder sind nicht „käuflich“, sie sind ein kostbares Geschenk – auch die Behinderten! Sie brauchen liebende Bezugspersonen von der Zeugung an. Sie „bekommen“ schon im Mutterschoß alles mit, was die Mutter denkt, der Vater spricht, die Umgebung tut – Gutes und Böses. Meine Mutter und meine Schwester erzählten mir, die Schwangerschaften und Zeiten des Stillens seien ihre glücklichsten Monate gewesen... Sie gebaren nicht schmerzlos, aber der Schmerz habe für sie das Kind noch kostbarer gemacht.

Der Mensch ist vom Beginn seines Lebens (Befruchtung des Eis) bis zu seinem natürlichen Tod ein Subjekt – Gottes Ebenbild! - kein Ding, das man manipulieren darf, sondern ein Geschenk der Liebe! Manipulation macht das Kind zum gekauften Dienstleistungsprodukt – ein lukratives Geschäft! - „Diagnostische Tests sind für die Schwangere oft gefährlicher als die mögliche Krankheit“.

Wer den Menschen vor der Geburt verändert, Embryonen manipuliert, masst sich schöpferische Rechte an – „IST Gott-los, ein naturwissenschaftlicher Atheist“. Kein Mensch darf alles, was er kann. Der Optimierungswahn kann zur Hölle werden für Kinder, die ihre Eltern nicht kennen.

Begreiflich, dass die **BiKo ein NEIN an der Urne am 14. Juni empfiehlt!**

19.06. 15 Das gute Leben

In der SKZ 20/2015 las ich einen nicht leichten, aber überzeugenden Artikel von Prof. M. Volf zu „Glaube und Globalisierung“. Volf ist überzeugt, dass ‚gute Theologie‘ gelingendes Leben fördert, das sich ja alle wünschen. Den Weg dazu suchen die Menschen in ganz verschiedenen Richtungen: Wirtschaftswachstum, volle Kassen, hohe Löhne und Bankkonten, Macht, Podest, Vergnügen...langes Leben und schmerzlosen Tod! Viele beanspruchen das Sagen, andere wollen ihr Ziel mit Gewalt erzwingen – und mehren das Un-Heil.

Prof. Volf ist christlicher Theologe und sieht als einzigen Weg zum Frieden und guten Leben im Dialog der Religionen. Die Gläubigen der 3 monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) glauben an einen – natürlich gleichen – Gott, weil es nur einen geben kann. Sie alle haben schon blutig gegen „Andersgläubige“ gekämpft, überzeugt, dass Gott es so will... (Juden erkämpften das Gelobte Land, Christen kämpften 30 Jahre gegeneinander; Muslime tun es heute noch.)

Einen Wegweiser zum GUTEN Leben findet Volf nicht in der heutigen Theologie sondern im Dialog der **Experten im gelebten Glauben**, wo alle voneinander lernen wollen, ohne den eigenen Glauben zu verwässern. Die einzige Bezugsperson für Christen ist der in Jesus Mensch gewordene Gott.

Volf ist sehr beunruhigt über den Säkularismus und das Diktat der Beliebigkeit. Er sehnt sich danach, dass wir Christen authentisch als Christen leben und „echte Vorstellungen vom gelingenden Leben“ vertreten. So rät er: „Lasst uns nicht über schlechte Zeiten klagen; lasst uns **leben: mit Freude über das gute Leben, zu welchem Gott uns berufen hat.**“ Den Mut dazu wünsche ich uns allen, jeden Tag 24 Stunden!

26.06. 15 Die halbe Wahrheit

Wenn zwei Menschen das Gegenteil behaupten, können beide Recht haben, meint der weise J. Imbach im „Sonntag“. Der/die eine wettet mit Recht über die Missstände in der Politik, in der Kirche, am Arbeitsplatz, in der Schule, zu Hause, auf der Strasse. Ein/e andere/r lobt begeistert all das Gute in den gleichen Lebensbereichen. Trägt er eine schwarze Brille und sie eine rosarote? Nicht unbedingt. Das Temperament oder die Willensentscheidung spielen dabei eine entscheidende Rolle. Es gibt nämlich in allen Bereichen unseres Lebens und in jedem Menschen eine helle und eine dunkle Seite, gute und schlechte Eigenschaften. Wer das Gute sehen und tun will, findet es überall – und umgekehrt auch. Die Demokratie ist z.B. eine herrliche Errungenschaft. In Liechtenstein wollen viele unbedingt, dass ihre Stimme zählt. Aber die Stimmenmehrheit sichert noch lange nicht die volle Wahrheit, das wirkliche dauerhafte Wohl des Volkes. Die besten Slogans füllen eine Weile die Kassen, machen aber die Menschen weder gesünder noch glücklicher,

wenn sie für Fragwürdiges erfolgreich werben! Vorsicht also bei der Werbung!

Die Lebenskunst, von der nicht selten auch körperliche Gesundheit abhängt, besteht darin, bewusst das Gute zu sehen, darüber zu sprechen, es zu loben und - zu tun; dann verliert das Negative von selber an seiner zerstörenden Wirkung. Kennen Sie das Spiel „Mensch, ärgere dich nicht“? jemand hat den Satz erweitert zu: „... sonst wirst du hässlich im Angesicht – und krank!“ Allen wünsche ich daheim und in den Ferien eine heilsame Fröhlichkeit trotz mancher Stolpersteine!

03.07. 15 Laudato si' - Mitwelt-Sorge unseres Papstes

Noch nie hat ein päpstliches Schreiben eine so grosse Neugier und auch so Erfolg versprechende Zustimmung gefunden. Haben Sie es gelesen? Oder wenigstens eine Beurteilung davon? Z.B. von Prof. G. Boss im L'Volksblatt? Wegbereitung war schon der Titel aus dem Sonnengesang von Franz von Assisi, den nicht nur die Franziskaner singen. Bruder Franz ist weit über die kath. Kirche bekannt. Der Papst aus Argentinien hat dessen Namen sehr bewusst gewählt, nachdem er schon in Buenos Aires den erzbischöflichen Palast den Armen zur Verfügung gestellt und allein ohne Auto in einer kleinen Wohnung gelebt hat.

Franziskus ist der Hirte aller, vor allem aber der Armen. Er verbindet in seinem Schreiben die soziale Frage überzeugend mit dem Klimawandel. Hauptschuld daran gibt der Papst mutig mit Recht den Ländern des Nordens. Für ihn ist es eine Glaubensfrage in Bezug auf die Schöpfung. Der Papst hat sein Schreiben so einfach geschrieben, dass alle den Inhalt verstehen können.

Die „Ungläubigen“ und Kirchenfernen freuen sich vor allem „über die vielen Begriffe aus ihrem Wortschatz, wie „Wegwerfkultur, Verschmutzung, Verfall der Lebensqualität,...“ Enttäuscht sind wohl die Asiaten, weil der Papst nicht erwähnt, dass viele dieser „Werte“ aus ihren uralten Religionen stammen. Dass die Milliardäre dieses

Papstschreiben kritisieren, verwundert wohl niemand; viele freut es wohl,

dass Kard. G.L. Müller im Vorwort zur Taschenbuchausgabe schreibt, der

Papst wolle mit dieser Enzyklika in Dialog mit allen gesellschaftlichen

Gruppen eintreten.

Das Rundschreiben Laudato si geht wirklich alle Menschen an; die Erde ist ja das gemeinsame Vaterhaus aller Kinder Gottes (nicht nur der Christen!). Der Papst spricht nicht von guten Ideen, sondern von der bedrohten Überlebenswirklichkeit aller. Die Regierungen müssen der Wirtschaft Grenzen setzen – nicht umgekehrt!

Laudato si, o mio Signore – gelobt seist du, mein Herr!

10.07. 15 Beziehungsreich

So betitelte „Christ in der Gegenwart“ einen Artikel zur Würdigung behinderter Menschen. Was mich darin am tiefsten beeindruckt und gefreut hat, ist der neue Name für sie „Menschen mit besonderen Fähigkeiten“, allen voran ihr „Beziehungsreichtum“. So erlebten es auch unsere Schwestern, die sie während 60 Jahren in der „Bildungsstätte Sommeri“ TG betreut haben. Mich freut es natürlich auch, dass das Zuhause dieser Menschen in Schaan in der letzten Zeit unter dem Patronat Ihrer D. Fürstin Marie so grossartig ausgebaut wurde. Hier noch ein paar Gedanken aus dem Artikel: „Man ist nicht behindert... sondern wird behindert durch die Ausgrenzung“. Haben Sie schon einmal daran gedacht, dass jeder Mensch von der Geburt bis zum Tod viele Behinderungen hat? Nur werden sie nicht so „benotet“. Kein Mensch hat je alle „besten“ Qualitäten des Leibes und des Geistes. Der franz. Philosoph M. Foucauld spricht vom „Recht des Menschen auf Unvollkommenheit“. Lobenswert ist in der Schweiz die Forderung, dass Unternehmen Behinderte in ihren Arbeitsbereich eingliedern. Gesetze, die Frauen bestrafen, wenn sie „beziehungsreiche“ Kinder nicht abtreiben, folgen den Spuren Hitlers! Sinnvolles, erfülltes Leben ist nicht an den perfekten Körper, an hohe Intelligenz, an Erfolg oder Geld gebunden, sondern an die „Qualität“ des Herzens, der Beziehungen. Jeder Mensch ist von der Empfängnis bis zum Tod Gottes geliebtes Kind. Viele Eltern erleben mit ihren beziehungsreichen Kindern mehr Freude als mit den „normalen“, vor allem, wenn diese falsche Wege gehen! Investieren in Beziehungen lohnt sich! Ich wünsche Ihnen viele gute Beziehungen während der Ferien – und das ganze Jahr!

17.07. 15 Laudato si! Zum 2!

Kennen Sie den „Sonnengesang“ des hl. Franz von Assisi, in dem er die ganze Schöpfung – sogar den Tod als Geschwister einlädt, Gott zu loben? Papst Franziskus, der sehr bewusst diesen Namen gewählt hat, veröffentlichte dieses sein mutiges Rundschreiben im vergangenen Juni. Ich empfehle es Ihnen dringend: Der Papst stellt darin die ganze Schöpfung als Gottes Eigentum in den Mittelpunkt und ruft alle intensiv auf zur Achtung vor allem, was lebt, wenn wir überleben wollen. Dieses Schreiben – die erste Sozialzyklika der Kirche zur Bewahrung der Schöpfung – richtet sich an alle Menschen der ganzen Welt – also auch an Sie und mich! Es geht dem Papst nicht bloss um die Rettung der Natur, sondern um die Achtung des Schöpferwillens Gottes: Er hat allen seinen Kindern, die Er aus Liebe ins Dasein gerufen und nach Seinem Bild gestaltet hat, die bunte Fülle der lebenden und leblosen Dinge zur Verwaltung anvertraut. „Erde, Wasser, Berge, Himmel...Tiere und Blumen sind Zeugen seiner grenzenlosen Zärtlichkeit – Gottes Liebkosung“. Da alle Geschöpfe miteinander verbunden, voneinander abhängig sind, müssen wir alle mit ehrfürchtiger Liebe behandeln – und teilen! Franziskus schreckt nicht davor zurück, die nachhaltige Nutzung der Schöpfung in direkte Verbindung zur Wirtschaft und Politik zu stellen.

„Diese Wirtschaft tötet,“ – weil ihr die Regierungen gehorchen, statt sie zu bremsen. Der Papst lädt ein zur „Entschleunigung“ auf allen Gebieten und - zum Gebet. Das gilt ganz besonders in den Ferien! Erholen wir uns weise, damit auch die kommenden Generationen „schöne und gesunde Ferien“ machen können!

24.07. 15 Kaum zu glauben

Im Wendekreis Jan. 15 interessierte mich der Artikel: „Ein Präsident, der lieber gibt als hat.“ Er heisst José Mujica (mit kroatischen Wurzeln). Wegen seines Einsatzes für Gerechtigkeit und Wahrheit in Südamerika hatte er 13 seiner „besten Jahre“ im Gefängnis verbracht. 2009 wurde er zum Präsidenten von Uruguay gewählt. Er blieb aber Bauer, wohnte weiter in seinem bescheidenen Haus, fuhr zur Arbeit in den Präsidentenpalast in seinem alten VW-Käfer und spendete 90% seines Gehalts für soziale Zwecke.

Als ihn Medien „ärmsten Präsidenten der Welt“ nannten, wehrte er sich: „Ich bin nicht arm, sondern genügsam.“ Er habe das Geld übrig, da ja auch seine Frau – Abgeordnete im Parlament – verdiene. Eine Kreditkarte brauche er nicht. „Um gut zu leben, muss man frei sein. Frei sein bedeutet Zeit haben, das zu tun, was man gerne tut“, ist er überzeugt.

Schon als Abgeordneter erschien er zu Parlamentssitzungen im karierten Holzfällerhemd; als ihn der Polizist nicht einlassen wollte, lachte er: „Dann müsst ihr einen anderen wählen!“

Bürgerliche Kreise meinten, er mache seinem Land Schande. Als er aber 2013 bei der Generalversammlung der UNO eindrucksvoll zum Konsumverzicht und genügsamen Lebensstil aufrief, wurde er weltberühmt. Die Jugendlichen von ganz Südamerika jubelten ihm zu, „weil sie nach glaubwürdigen Vertretern in der Politik dürsten“. Er wurde ihr Idol, wichtiger als WM-Helden.

Mujicas Amtszeit ging am 1.3.2015 zu Ende. „Viele werden ihn vermissen“, schloss der Artikel; der fast 80-jährige konnte nicht wieder gewählt werden. Wer macht's ihm nach? Seit 2 Jahren Papst Franziskus!

31.07. 15 Auch kaum zu glauben

Beim Räumen fand ich das Faltblatt „Wer hat Angst vor Silvio Gesell?“ mit dem Untertitel: „Das Ende der Zinswirtschaft bringt Arbeit, Wohlstand und Frieden für alle.“

Das braucht die Welt doch heute dringend!

H. Benjes hatte die Einsichten von S. Gesell entdeckt, ausprobiert und im Bestseller unter dem obigen Titel veröffentlicht (ISBN3-00-000204-9).

Er entkräftet darin sehr überzeugend eine Menge begreiflicher Bedenken. Auf die Frage, ob der Autor wirklich von seinen Behauptungen überzeugt ist, antwortet er:

Die „wirklich Schuldigen“ seien:

- die gelenkte Presse, weil sie der Bevölkerung den rettenden Ausweg verschweigt (trotz Pressefreiheit verschweigen muss?),
- die Politiker, die sich als Hampelmann der Globalisierer missbrauchen lassen (aus Mangel an Durchblick?),

- die Wirtschaftswissenschaftler, die als verlässliche Steigbügelhalter des Kapitals... ihre Student/Innen an S. Gesell vorbei studieren lassen (wie lange noch?).

Die schlimmste Folge davon seien die Millionen Arbeitsloser, die ihrer Würde und des ehrlich verdienten Brotes beraubt werden.

Das und viel mehr „wusste“ S. Gesell, (1862 bis 1930). Er hatte seine Erkenntnisse schon 1916 – also während des 1. Weltkrieges – der Menschheit zur Verfügung gestellt, „aber die kaum 10% Wohlhabenden haben die Veröffentlichung verhindert, weil sie ein paar Federn hätten lassen müssen“.

Wird es Benjes gelingen -wie Kieber die Bankgeheimnisse oder Snowden die geheime Bespitzelung der Regierungen - es ans Licht zu bringen?

Hat Mujica Gesell oder Benjes gelesen?

Wer veröffentlicht heute die Waffenlieferungen Europas an die IS-Kämpfer?

Wirbt Papst Franziskus deswegen so leidenschaftlich für die gelebte „Freude des Evangeliums“ und die Rettung des Planeten in „Laudato si“?

07.08. 15 RUF ZUR UNTERSCHIEDUNG

50 Jahre nach dem Konzil hat das Aggiornamento ganz andere Brennpunkte. Jemand nannte sie „Soll-Bruchstellen“: wachsende Schere zwischen Arm und Reich, Gewaltbereitschaft der Jugend, blutige religiöse Konflikte, Zunahme der Fundamentalismen; erschreckende Menschenrechtverletzungen, Flüchtlingsströme, Umweltzerstörung, Menschenhandel...

Dagegen die Stimme erheben – Missstände kritisieren - ist wichtig, aber relativ einfach; selber besser machen ist viel schwieriger! Aber gerade das sollten wir, die „ecclesia semper reformanda“, ständig tun – wie Papst Franziskus!

Nicht alles Alte ist gut, bzw. schlecht; das gilt auch für das Neue!

Deswegen hat Jesus gesagt, der gute Hausvater hole Altes und Neues aus seiner Schatztruhe... Paulus riet seinen „neuen“ Christen: Prüft alles, das Gute behaltet!

Jesus ist und bleibt DAS Mass. Er ist Mensch geworden und hat uns vorgelebt, wie Gott sich uns Menschen „gedacht“ hat: Er ist als hilfloses Kind gekommen, hat so gelebt, dass er sich „Weg, Wahrheit, Leben“ nennen und sagen konnte: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, wie ich...(vgl. Joh 13)

Unser Papst macht es Jesus nach und uns vor! Die Kirche, wir Getaufte, sollen durch Wort und Tat die FREUDE DES EVANGELIUMS leben und verkünden, lud er uns mit seinem 1. Schreiben ein. Unsere Aufgabe im Alltag heisst: Gottes in Christus Mensch gewordene Liebe verkünden – durch Wort UND Tat! Diese Liebe verwandelt die Welt, erlöst, befreit die Menschen zur Freude. Guten Erfolg!

28.08. 15 Sehr wichtige Einsicht!

In Vorbereitung auf die Klimakonferenz im Herbst 2015 studierte das Personal von COMUNDO, Bethlehem Mission, CH die Zusammenhänge von

Klima und Ernährung. Ergebnis: Halbierung des Fleischgenusses würde das Klima drastisch verbessern und den Hunger ausrotten. Warum?

Die Fachleute stellten fest, dass „die Produktion von einem Kilo Fleisch soviel Treibhausgas freisetzt wie eine Autofahrt von Zürich nach Genf“.

Dazu kommt, dass die Viehzucht und die Futterproduktion z.B. Soja grosse Landflächen beanspruchen. Die Kleinbauern werden einfach von ihrem Landstück vertrieben, und wenn sie sich weigern, getötet...

Die Hälfte aller fruchtbaren Felder stehen weltweit – meist zwangsweise enteignet – der Futterproduktion zur Verfügung, weil die Reichen – und ihre Hunde – täglich Fleisch in Fülle essen und viel davon „entsorgen“. Weil die Produktion durch Pestizide und Kunstdünger gesteigert wird, verwandelt sich das fruchtbare Land rasch in die Wüste...

Das Klima wird auch durch die Rodung der Urwälder gefährdet. Jährlich verschwindet eine Fläche laut Klimawächter so gross wie die Schweiz oder gar mehr. Urwälder sind die Produzenten von Sauerstoff, den wir zum Atmen brauchen. Sie sichern das ökologische Gleichgewicht, das bereits lebensgefährlich gestört ist: Überschwemmungen, Dürre Tsunamis...

Haben Sie erfahren, dass Papst Franziskus, den 1. September zum Weltgebetstag für die Umwelt erklärt hat? Orthodoxe kennen ihn schon seit 1989! Fleischfasten würde das Gebet noch wirksamer machen!

04.09. 2015 Paradigmawechsel – Christen – Muslime

Wer will, weiss heute, dass die bisherige Wertordnung dem Weltuntergang zusteuert. Es fehlt nicht am Wissen, sondern am Mut, es umzusetzen.

Gefüllte Kassen durch Waffenverkauf sind den Reichen wichtiger als Friede und Schutz des Menschenlebens; wichtiger als gerechte Löhne für harte, ja lebensgefährliche Arbeit in Afrika, um kostbare, aber giftige

Bodenschätze für modernste Kommunikationsapparate zu gewinnen.

Das Grundübel der hochentwickelten Länder ist das Wissen um die echten Werte, die der christliche Glaube und die wissenschaftlichen Erkenntnisse verkünden, und die Weigerung, sie zu leben, weil sie „anstrengend“ sind.

Das Grundübel des IS – nicht aller Muslime! – ist wohl die Verweigerung der Schulbildung vor allem für Mädchen. Diese wird sogar als von Gott

„diktiert“ verkündet, weshalb sie nicht hinterfragt werden darf. Den Selbstmord-Attentätern werden die höchsten Ehren im Volke und Freuden im Himmel versprochen; die „Gotteskrieger“ dürfen diese schon auf Erden vorwegnehmen durch Vergewaltigung von Mädchen und Frauen...

Zum Glück denken und handeln weder alle Christen noch alle Muslime so.

Irgendwo habe ich gelesen, dass es unter Muslimen das Sprichwort gibt:

„Ein Ort ohne Christen wäre für uns ein grosser Verlust.“ Wir Christen könnten wohl sagen: Der Glaubens- und Bekenntnismut der Muslime ist nicht nur ein starkes Vorbild, sondern eine Herausforderung für unser fehlendes Glaubens-Wissen und –Leben.

Nur Dialog auf Augenhöhe, gegenseitige Achtung, die Bereitschaft zu lernen und „vom hohen Ross zu steigen“, können allen Menschen eine sinnvolle „gute“ Zukunft sichern. Davon „träume“ ich bei Tag und bei Nacht.

11.09. 15 Vor 14 Jahren

Vor genau 14 Jahren haben die Zwillingsstürme in New York über 2000 Menschen getötet. Kurz darauf trafen sich in Prag Staatsmänner (B. Clinton, R. Weizsäcker, S. Perez, Waclaw Havel) mit Leitern von fünf Religionen (Christen, Hinduisten, Juden, Moslems, Zen-Buddhisten).

Havel, sagte zum Abschluss: „Der 11. Sept. hat uns drastisch gezeigt, wie schnell das Böse globalisiert wird. Die Zeit ist reif, dass sich im Interesse der **Globalisierung des Guten** die Kräfte aller zusammenschließen, die sich für die Zukunft der Menschheit und des Planeten Erde verantwortlich fühlen. Staatsmänner und Personen des öffentlichen Lebens können ihre Verantwortung für Frieden, Achtung der Menschenrechte und des allgemeinen Wohlergehens nicht voll wahrnehmen, wenn sie sich den geistigen Wurzeln ihrer Kulturen und ihres Glaubens entfremden. Eine demütige Offenheit gegenüber allem, was unseren Wurzeln entspringt,... ist unserer tiefen Überzeugung nach einer der wichtigsten Schlüssel zur Heilung dieser kranken Welt.“ Diesen Schlüssel haben zu viele verloren!

Der Rabbiner Friedlander fügte hinzu: „Die Wissenschaft und die Diplomatie lassen uns auf Krücken gehen. Die Menschenwürde und die humane Verantwortlichkeit erlahmen und die Welt ist vergiftet. Aber es bleibt der Weg des gemeinsamen Gebetes“. Gehen wir ihn?

Schon zum Abschluss des interreligiösen Friedensgipfels in Assisi (24.01.02) haben Delegierte von 12 Weltreligionen und 31 christlichen Denominationen erklärt: „Wir verpflichten uns, unsere feste Überzeugung laut zu verkünden, dass Gewalt und Terrorismus echtem religiösem Geist widersprechen. Wir verurteilen jeden Rückgriff auf Gewalt und Krieg im Namen Gottes“, denn: **Friede in Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ist die einzige Strasse in eine Zukunft der Hoffnung.** Gott dankt allen, die sie gehen uns sich seiner Kinder auf der Flucht erbarmen.

18.09. 2015 Klimajahr 2016: Weg zum Glück

Pierre Rabhi, Uni-Professor, aus Algerien, ist Ökolandwirt und Philosoph. Er schreibt: „Glück liegt nicht im Immer Mehr. Wir müssen uns vom Mythos des grenzenlosen Wachstums in einer begrenzten Welt verabschieden“. Durch Gründung von „Oasen“ und die eigene ökologische Bewirtschaftung eines kleinen Hofes in Südfrankreich wirbt er für das „glückliche Leben“. Er ist überzeugt: Nur wenn wir uns selbst verändern, können wir den Wandel in der Welt erreichen.

Grosskonzerne, die ihre Produktion immer steigern, und Menschen, die immer mehr haben wollen, denken nur ans Geld statt an die Menschen! – und zerstören die Lebensgrundlage aller.

Ich habe über 50 Jahre gehörte, gelesene, erlebte Lebensweisheit nach ABC notiert. Hier eine kleine Auswahl zum Klima, die Voraussetzung des Überlebens auf unserem Planeten ist:

1. Alle Menschen haben das Recht auf gesundes Leben. Denn die Güter der Erde gehören allen.
2. Die einen werden krank vom ÜBERFLUSS während andere verhungern.
3. Gefährlichste Irrlehren heute: Verharmlosung der Umweltzerstörung und Sicherung des Friedens durch Waffen und Banken.
4. Ich bin nie ohnmächtig: mein Denken, Reden, Hoffen, Handeln... ändert die Welt. Und: Lieben macht glücklich.
5. Ökologie – auch die des Herzens! – und wirtschaftliche Sicherheit sind untrennbar.
6. Sparen ist Frage des Überlebens! Spare nicht Geld, sondern die Schöpfung; Spare nicht Zeit, sondern die echten Werte!
7. Teilen macht reich, Verzichten macht stark.
8. Wer Gott die Verantwortung für die Übel der Zeit aufbürdet, klagt Gott an, weil er uns frei erschaffen hat.
9. Wer an Menschen vorbeigeht, als wären sie Luft, verpestet die Luft, die er/sie atmet.
10. Zukunft hat nur, wer die Zukunft MIT ändern und FÜR andere gestaltet.

Einverstanden? Bauen wir am Glück für alle!

24.09. 15 **Nur ein Traum?**

In „Kontinente“ 3/15 las ich nach einem erschütternden Bericht über die Flüchtlingsnot die mögliche Lösung dieses Problems. Gestern sprach der Papst vor der UNO darüber.

Im Buch „Weg mit dem Überfluss“ zeigt Prof. N. Peach den Weg, den er erfolgreich selber geht.

Gesund und fröhlich radelt der Universitätsprofessor durch Oldenburg und beweist damit, dass seine Tipps im Buch wirken und überall realisierbar sind:

- keine Flächen mehr versiegeln oder verbauen, ja Rückbau-Programme verwirklichen,
- unnötige Gewerbe- und Verkehrsflächen in Wiesen verwandeln,
- auf Autos fast ganz verzichten,
- den Strassenmarkt neu bevölkern,
- in Werkstätten reparieren, „was das Zeug hält“,
- Raum für Kunst und Spiel schaffen,
- Überall Gemeinschaftsgärten „spriessen“ lassen, Geschenkkläden öffnen, Zeitausschussbörsen und Verleihstationen anbieten...
- Die meisten Händler haben Reparaturabteilungen, wo die Kunden selber lernen können, die Dinge zu pflegen und zu „flicken“...
- nur noch 20 Stunden pro Woche um Geld arbeiten und so Zeit für Kunst und Spiel sichern...

Ist das möglich?

- Wer die Güter doppelt so lange nutzt, spart die Hälfte des Geldes und der Rohstoffe;
- Wer Waschmaschine, Auto... mit andern teilt, spart Produktion und Geld;

- Wer Nahrungsmittel zum Teil selbst anbaut, schont die Umwelt und den Geldbeutel.

Und die Frucht?

- Der Mensch wird unabhängiger, die Luft und das Wasser gesünder und der Albtraum der Finanzkrise gebannt.
- Weniger Dinge intensiver nutzen reduziert den Stress, sichert mehr Gesundheit und mehr Glück für alle – und den dauerhaften Frieden.

Reizt es Sie, solche Schritte zu tun? Oder sind Sie gar schon auf dem Weg? Viel Freude!

02.10. 2015 **Was wir brauchen**

Im Oktober tagt in Rom die von Papst Franziskus kühn weltweit vorbereitete „Familien-Synode“. Er wollte die Antworten auf brennende Probleme von den Eheleuten selbst kennen. Bischöfe, die ihren „Schafen“ diese Fähigkeit nicht zutrauen, beantworteten die Fragen selber.

Dabei wusste E. Kant schon vor über 200 Jahren, als Europa wegen der Aufklärung jubelte und zitterte: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.“ Wir brauchen den Mut, selbständig zu denken trotz Gefahr, Fehler zu machen. Natürlich müssen wir auch die Verantwortung für unser Handeln übernehmen. Das meint wohl unser Papst, wenn er sagt, ihm sei „eine schmutzige Kirche lieber als eine in sich verliebte, weltfremde Kirche...“ Er will, dass „die Hirten nach ihren Schafen riechen“.

Ich denke da gern an Mütter, die ihre kleinen rundum verschmierten Kinder lachend ins Bad stecken und frisch anziehen. Glaubenden bietet ein ehrliches Beichtgespräch ein solches Bad der Seele an.

Wichtig ist beim selbständigen Denken und mutigen Reden auch das ehrliche Bewusstsein, dass ich mich irren kann. Das setzt kritische Haltung der eigenen Kritik gegenüber voraus. Kritisieren heisst nämlich unterscheiden. Es ist bequemer, nicht selbständig zu denken, als Verantwortung für die eigenen Worte und Taten zu übernehmen; aber die Mit-Verantwortung für das Geschehen und dessen Folgen bleibt. Mit Haut und Haar „darf man sich nur Gott anvertrauen, nicht der Parteispitze, nicht einmal dem Papst“, warnt uns Franziskus in seinem „Apostolischen Schreiben Freude des Evangeliums“. Ungerechtigkeit kann in Familie, Politik und Wirtschaft ihre Siege nur feiern, wenn niemand wagt – wie Snowden – das eigene Wissen ans Licht zu bringen. Beten wir für Bischöfe und für uns alle um viel Mut und Geduld!

09.10.15 **„Familien-Synode“**

Wie werden die Bischöfe auf Grund der Ergebnisse der weltweiten 1. und 2. Umfrage entscheiden? Die Diskussionen – vor allem unter den „Roten und Violetten“ lassen einen „heissen“ Oktober im Vatikan vermuten! Beten wir, dass der Hl. Geist gehört und verstanden wird, und dass auch das „Fussvolk“ auf Seine Stimme hört im Bewusstsein, dass „Gottes Mühlen langsam aber sicher mahlen“. Der Graben zwischen den sog. Progressiven und Konservativen ist tief. Recht haben jene, die Jesu Leben und Lehren

zum Vorbild nehmen und sich nicht an die Buchstaben des Kirchenrechts oder an die noch härtere „traditionelle Auslegung“ klammern. Ich denke gern an die heissen Diskussionen um das Konzilsdokument *Nostra Aetate*, das „alles Gute in andern Religionen“ hochschätzt. Der barmherzige Gott kann doch seine irrenden Kinder nicht verdammen! Damals wie heute vollzog sich in der Kirche ein Paradigmenwechsel, Suche nach neuen Werten, die leben helfen. Diesmal geht es um die Familie – und Gottes Barmherzigkeit. Hoffentlich bedenken die „Buchstabentreuen“, dass mit dem Ausschluss der Eltern auch deren Kinder der Kirche entfremdet werden!

Den ersten un-christlichen Paradigmenwechsel vollzog Kaiser Konstantin, als er das Christentum zur Staatsreligion erklärte: Lehre und Beispiel Jesu (vgl. Phil 2,5) standen Kopf. Jesus hatte seinen Jüngern ausdrücklich verboten, sich durch Titel, Kleidung und Verhalten über andere zu erheben; sie sollen dienen wie ER! Papst Franziskus folgt Jesus überzeugend.

Und das Frauenpriestertum? Jesus ehrte und verteidigte die Frauen: sie standen unter seinem Kreuz, ihnen erschien der Auferstandene zuerst und beauftragte M. Magdalena, es den „Brüdern“ zu melden. Frauen wären kaum bessere Priester als Männer, wohl aber eine fruchtbare Ergänzung. Es geht um die Nachfolge Jesu, um das Heil aller Menschen, nicht um „erste Plätze“. Im Kloster haben wir längst alle Titel, Privilegien, Uniformen abgeschafft und fühlen uns wohl auf Augenhöhe.

16.10. 2015 Christen müssen missionieren

18. Oktober ist Missionssonntag und zugleich Fest des hl. Evangelisten Lukas. Mission heisst Sendung. Für Papst Franziskus „ist Mission Leidenschaft für Christus und zugleich für die Menschen“. Seine Freude an Gott und den Menschen steckt an.

Wie zeigt sich unsere Begeisterung für den Glauben? Wen stecken wir damit an? Unsere polnischen Schwestern berichteten, sie seien zu zweit auf die Strasse missionieren gegangen. Sie hätten die Leute gegrüsst und gefragt, ob sie wissen, „was heute gefeiert wird. Daraus entwickelte sich meist ein Glaubensgespräch“. Solcher Einstieg ist immer möglich und 100 andere auch.

Gelebter Glaube an den in Jesus Mensch gewordenen Gott macht froh, stark und frei. ER hatte sich selber „WEG, WAHRHEIT, LEBEN“ genannt und sandte seine Jünger und Jüngerinnen „in alle Welt“, Seine FROHE Botschaft zu verkünden. Missionar/Innen sind Gottes „Gesandte“. Sie bezeugen durch ihr Leben und erzählen in Seinem Namen, was die Menschen glücklich macht. Sie bringen „Gute Nachricht“ allen, die sie hören wollen. Die französischen Bischöfe nannten ihren berühmten „Werbebrief“ „Proposer la foi“ (= den Glauben anbieten). Heute lassen sich die Menschen nicht durch Kleider und Titel beeindrucken, sondern nur durch das Leben.

Danken wir also Gott für unseren Papst Franziskus und Bischöfe wie Benno Elbs von Feldkirch, der jetzt in der Familiensynode sitzt!

Wir Christen müssen uns wieder unserer hohen Berufung bewusst werden und die Menschen – auch uns selber - so lieben, wie wir jetzt sind, nicht wie wir sein sollten! Nur so können wir alle überzeugen, dass Gott sie ohne jedes Wenn und Aber liebt. „Ich habe euch ein Beispiel gegeben“, sagt Jesus in Joh 13,15. Wir müssen unsere Glaubensverkündigung „verheutigen“. Wer wagt, gewinnt!

30.10. 2015 Allerheiligen – einmal anders

Das Konzil betonte vor 50 Jahren die gleiche Würde aller Menschen, weil alle Kinder Gottes sind, nach Seinem Bild erschaffen. Alle haben das Recht auf Gewissensfreiheit und die Pflicht, dem „reifen“ Gewissen zu folgen. Manche – nicht römische Katholiken – taten und tun es vorbildlich. Ich „träume“ manchmal, dass ich im Himmel „Heiligen“ begegnen werde, wie Gandhi, der – ohne Christ zu werden – seinen Landsleuten im Befreiungskampf Indiens sagte: „Es muss noch viel Blut fließen... aber das soll unser Blut sein.“

Oder Martin Luther King, der in seiner Kirche erschossen wurde, weil er gleiche Menschen-Rechte für die Schwarzen einforderte: „Ihr könnt uns misshandeln, töten – wir werden euch trotzdem lieben“. Beide siegten – durch den Tod hindurch – wie der Mensch gewordene Gott, der am Kreuz gesiegt hat.

Der beim Begräbnis am 10.12.2013 weltweit gefeierte Mandela ist während seiner 27-jährigen Gefangenschaft aus dem Terrorist ein Menschenfreund geworden. Nach seiner „Begnadigung“ verzichtete er auf Rache. Die Bewunderung der ganzen Welt „verdiente“ er sich durch die „Wahrheitskommission“ zur Aussöhnung der Feinde. Er ist sicher im Paradies, – wie es Jesus dem reumütigen Schächer neben ihm auf Golgota versprochen hat.

Einheit in der Verschiedenheit oder „versöhnte Vielfalt“, von der Dr. Bucher so gerne sprach, ist von der Schöpfung vorgegeben, denn Gott schafft keine Kopien. Aber Freiheit heisst NICHT Beliebigkeit! Meine Freiheit hört auf, wo die gleiche Freiheit der anderen beginnt. Sie orientiert sich an der Wahrheit, am Wohl aller. Diese Freiheit wünsche ich allen.

06.11. 2015 Die Sprengkraft der Frohen Botschaft

Ich staunte, schämte und freute mich, als ich folgendes Zitat von M. Gandhi las: „Ihr Christen habt in eurer Obhut ein Dokument mit genug Dynamit in sich, die gesamte Zivilisation in Stücke zu blasen. Aber ihr geht damit so um, als ob es bloss ein Stück guter Literatur wäre, sonst weiter nichts“.

Dieser Text stand im Zusammenhang mit der Ankündigung der neuen Jugendbibel, die am 21.10.2015 in Österreich erschienen ist. Sie koste nur 14.99 €. Im kommenden Jahr soll sie in 20 Sprachen erscheinen. Ob sie den noch gar nicht alten Youcat (Jugendkatechismus) aus Deutschland verdrängen wird, der ebenfalls sehr rasch in vielen Sprachen gedruckt worden ist? Oder wird sie diesen befruchtend ergänzen? Jedenfalls sind für mich beide Büchlein ein Hoffnungsschimmer für die Zukunft der Kirche, und deren reissender Verkauf zugleich ein Beweis, dass unsere Jugend viel besser und an echten Werten interessierter ist, als ihr Ruf. Die Medien berichten ja viel lieber über Skandale und Verbrechen als über das, was den Menschen leben hilft. Der Papst Franziskus macht dabei eine ermutigende Ausnahme. Aus Zeitungen und TV-Nachrichten erfahren wir zwar mehr Nebensächlichkeiten von ihm, aber immerhin fast lauter erfreuliche Einzelheiten, sogar von seinen Essgewohnheiten!

Wann werden wir Getaufte die unbesiegbare Waffe des Evangeliums so einzusetzen lernen, dass alle Menschen – mit „allen Heiligen“ - zu singen und zu tanzen beginnen vor Freude, dass wir geliebte Kinder Gottes sind, dass Gott in Christus unser Bruder geworden und sich als Verbrecher kreuzigen liess, um uns zu retten?

13.11. 15 Familiensynode – ein neuer Anfang

Gefragt, ob er mit der Ernte der Synode zufrieden ist, antwortete der Leiter des Pastoral-Institutes in St. Gallen mit Ja. Es seien „keine neuen Gesetze, dafür aber neue Grundsätze“ erarbeitet worden. Ganz wichtig scheint ihm die „Dezentralisierung“. Die Synode traut den Bischöfen mehr denn je zu, angemessene Lösungen zu finden..., ohne die Lehre zu vergessen“ (Diese wurde nicht verändert.) „Die Kirche hört auf die Familien“, die gefragt wurden – 12 Paare waren sogar anwesend, allerdings ohne Stimmrecht. Ausserhalb der Plenarsitzungen fanden sie sicher viele offene Ohren!

In Bezug auf die Homosexuellen, die in Afrika noch vielerorts zum Tode verurteilt werden, mussten sich die Synodenväter – wenn sie die geforderte Zweidrittelmehrheit erreichen wollten - mit der immerhin sehr wichtigen Äusserung begnügen: „Homosexuelle Familienmitglieder sollen in ihrer Würde anerkannt und respektiert werden.“ A. Bunker meint, der Papst werde „die heissen Kartoffeln nicht mehr selbst aus dem Feuer holen“. Franziskus liege „also die Dezentralisierung sehr am Herzen“. Er hat sehr deutlich gesagt, dass „die synodale Kirche erst begonnen hat“. Trotzdem – oder deswegen? – übertrugen ihm die Synodalen die Vollmacht, selbst den offiziellen Synodenbericht zu verfassen. Sind Sie gespannt auf dessen Wortlaut? Ich sehr, weil es ohne glückliche Familien keine Zukunft auf unserem Planeten gibt.

Und noch eine Überraschung: Schweizer Gardisten tun am liebsten Nachtdienst in St. Marta:

„Wir können dann oft ein persönliches Wort mit Papst Franziskus sprechen.“

20.11. 15 Wähle das Leben!

Diesen Auftrag Gottes im AT wählten wir ASC schon 2011. Er sollte am Eingang zum Klimagipfel in Paris stehen. Eine Utopie? Haben die „Grossen“ noch Utopien? Können sie ihre Denkweise in Frage stellen? Millionen wollten ihnen auf den Strassen von Paris dazu verhelfen, aber nach dem Terroranschlag dürfen sie nicht.

Utopien sind wichtig. Der weise Einstein sagt: „Probleme kann man nicht mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind“. Solange jeder Staat NUR den eigenen Vorteil sucht, sicher nicht.

Mich beeindruckten die Botschaften im letzten „Wendekreis“: Indianer sind überzeugt, dass es „kein gutes Leben für mich geben kann, wenn es andern schlecht geht“. Der Andere ist für sie auch „die Mutter Erde“! Aymara sagen: „Den Blick auf die Vergangenheit gerichtet, schreiten wir rückwärts in die Zukunft.“ Mit meiner fast 90-jährigen Erfahrung gebe ich

ihnen Recht, wenn wir das Leben und die Lehre Christi ernst nehmen:
„Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“ – bis ans Kreuz, wo Er
sterbend betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“
Schon vor 40 Jahren beeindruckte mich der Titel eines Artikels in den USA
-Ordensnachrichten: „Jeder Fortschritt ist heute ein Rückschritt.“ Wussten
sie damals schon, dass er „Früchte“ bringen wird, die uns heute Angst
machen? (Waffen, freier Handel, Ersatz der Arbeiter durch Maschinen,
gläserne Menschen...)

Die Indianer waren - und die „echten“ sind heute noch - viel weiser als die
hoch gebildeten Reichen der Nordhalbkugel. Wenn alle Menschen so
lebten wie wir, müsste unsere Erde schon heute dreimal so gross sein!
Unsere Ansprüche sind Totengräber der Menschheit. „Das Neue liegt
hinter uns“ wäre die rettende Utopie.

„Buen vivir ist die Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Menschen:
lieben und geliebt

werden in Harmonie mit der Natur“ definiert es der Planungsminister von
Ecuador. Hat er es im Evangelium gelesen?

27.11. 15 Menschen gesucht

Morgen ist 1. Adventssonntag. Advent heisst Ankunft. Wer kommt an?
Gott wird Mensch!

Ein österreichischer Politiker, der im Pfarreirat sitzt, sagte 2012 zu seinen
etwa 2000 ZuhörerInnen: „Unsere Zeit schreit nach Menschen, die
wissen:

- dass Freiheit ohne Verantwortung nicht zu haben ist;
- dass Menschen nur Geschöpfe sind und nicht Schöpfer spielen dürfen;
- dass nicht alles Machbare auch erlaubt ist!“

Ist das den Politikern bewusst, die in diesen Tagen in Paris über die
Zukunft der „Mutter Erde“ entscheiden? Auch wir alle sind gefragt! Wie?
Der Papst sagt es uns klar in „Laudato si“.

Der erwähnte Politiker ist – aus Erfahrung – überzeugt: „Je mehr Religion,
desto weniger Egoismus“. Ich würde hinzufügen: Je mehr Gerechtigkeit,
desto weniger Gewalt! Er hat Freunde auf dem Berg Athos. Als er einmal
die Mönche nach ihrem Gottesbild fragte, sagte einer nach langem
Schweigen: „Heute bist es du.“

Das zwang mich zum Nachdenken. Laut Bibel hat uns ja Gott nach Seinem
Bild erschaffen, uns Seinen Geist eingehaucht. In Christus ist Er Mensch
geworden – im Stall! Er hat als Tischler gearbeitet, als Wanderlehrer
Gottes Wahrheit verkündet, ist für die Würde der Verachteten eingetreten
– ist deswegen am Kreuz verblutet... Aber Er ist auferstanden! Er lebt –
mitten unter uns! Er ist **DAS** Bild des Menschen, wie Gott uns gedacht
hat. Er wird uns nach unserem Tod nach dem Grundsatz richten: „Was ihr
dem/der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“

Wie sieht Gott aus? Heute trägt er deine/meine Züge. Können
meine/deine Mitmenschen an diesen Gott glauben? Ist es nicht
wunderbar, dass wir uns jederzeit ändern können, um **IHM** ähnlicher zu
werden? Advent ist die beste Zeit für diese anspruchsvolle Arbeit!

04. 12. 15 Jahr der BARMHERZIGKEIT

Es beginnt am 8. 12., dem 50. Jahrestag des Abschlusses des Konzils. Papst Franziskus hat die gute Nachricht schon am 11. April, dem Sonntag der Barmherzigkeit, verkündet, dass 2016 ein „Heiliges Jahr der Barmherzigkeit“ sein soll.

Diese Woche haben Millionen Demonstranten auf den Strassen der ganzen Welt von den zum Klimagipfel in Paris versammelten Regierungsvertretern Barmherzigkeit für die ganze Schöpfung gefordert.

Barmherzigkeit gilt als die „Grundeigenschaft Gottes.“ Kardinal Walter Kasper nennt die Barmherzigkeit „Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel des christlichen Lebens“. Jesus bittet: „Seid barmherzig, wie euer himmlischer Vater barmherzig ist!“ Ohne die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus bliebe die Frage nach Gottes Barmherzigkeit wohl für immer unbeantwortet. Christus hat sie gelebt. Er hatte Mitleid mit den Kranken, mit dem hungrigen Volk; Er gab der Witwe von Nain den einzigen Sohn zurück; der barmherzige Vater (Lk 15, 11-32) feiert die Rückkehr seines „verlorenen Sohnes“...

„Mich erbarmt des Volkes!“ ist gleichsam Jesu Grundhaltung während seines etwa dreijährigen öffentlichen Lebens. Sein „barmherziger Samariter“ überschreitet die Religionsgrenze, lebt Feindesliebe!

Der mutige em. Abt M. Werlen schreibt: „Wir sind berufen, barmherzige Samariter zu werden Tag für Tag.“ Vor allem natürlich jetzt in der brennenden Flüchtlingsnot.

Das lateinische Wort miseri-cor-dia heisst Herz für die Armen. Auch das deutsche Wort Barmherzigkeit enthält die beiden Begriffe.

Entscheidend – tröstlich und erschreckend zugleich – ist vor allem Jesu Bildrede vom Letzten Gericht (Mt 25,30ff): „Was ihr den Geringsten getan habt, das habt ihr MIR getan“ - im Guten wie im Bösen.

11.12. 15 Adventliche Weisheit

Vor Jahren hatte Abtprimas N. Wolf einen viel beachteten Vortrag in Liechtenstein gehalten. Vor kurzem las ich sein heiteres und zugleich tiefgründiges Rororo-Büchlein „Gott segne Sie“ – eine kostbare Quelle von Lebensweisheit. Die Ursache der Wirtschafts- und Klimakrise sieht der weltkundige Abt in der „Unersättlichkeit“ der Menschen. Die alte Volksweisheit sagte es im Reim: Je mehr er hat, je mehr er will; nie schweigen seine Wünsche still. Abtprimas weiss auch: Der Mensch besitzt zwar Vernunft, aber er handelt oft unvernünftig.

Die Werbung kennt des Menschen Unersättlichkeit: Die Kinder dieser Welt sind klüger – nicht weiser! - als die Kinder des Lichtes (Lk 16,8). Das bunte Angebot im Schaufenster, in den Regalen, im Internet sind echte Verführer besonders im Advent.

Sind Sie auch schon vom Einkauf heimgekommen mit Dingen, die Sie nicht brauchen? Folge: Die Abfallberge wachsen und die Reserven der Mutter Erde schrumpfen. Umdenken in Wort und Tat drängt. Wem das Geld wichtiger ist als die Menschen, das Wirtschaftswachstum wichtiger als die Nachhaltigkeit, steuert unsere Erde in den Untergang.

Ungerechtigkeit, Hunger, Ausbeutung der Armen zwingen zur Gewalt oder Flucht. Proteste gegen WWF und ähnliche Treffen der „Grossen“ sind verständlich... Ban Ki Moon fragt besorgt: „Warum ist es einfacher, Geld zur Zerstörung des Menschen und des Planeten zu finden als zu deren Schutz?“

Manche Regierungen und Milliardäre vermissen sicher schon lange das „sanfte Ruhekitzchen“, wie die Volksweisheit das gute Gewissen nennt. Beten wir für sie und für uns alle um das Licht des Hl. Geistes, die Geburt Jesu im Stall als Einladung zum Umdenken zu verstehen und entsprechend zu handeln!

18.12. 15 Weihnacht einmal ganz anders

Haben Sie eine Bibel? Papst Franziskus mahnt alle Getauften dringend, das Evangelium zu lesen und zu leben als Quelle der Freude und des Friedens. Haben Sie sich schon einmal Gedanken gemacht, warum Johannes und Markus in ihrem Evangelium kein Wort über die Geburt Jesu schreiben?

Matthäus erzählt darüber ganz anders als Lukas... Warum? Bibelforscher sind überzeugt, dass alle vier Evangelisten die Geschichte über das Erdenleben Jesu so erzählen, wie ihre Gläubigen sie damals „brauchten“ – als Lebenshilfe. Jesus selber hat nichts geschrieben...Wir haben das Glück, dass wir IHN aus vier Evangelien kennen lernen dürfen.

Lukas und Matthäus sollten wir als gegenseitige Ergänzung der Weihnachtsgeschichte lesen. Sie widersprechen einander nicht, aber sie haben verschiedene Leser/Innen im Auge. Der Bibelforscher Guido Estermann schrieb im „Sonntag“ (51, 2014): „Für die Christen der ersten Jahrhunderte stand das Bekennen der Auferstehung Jesu und das Feiern des Hl. Geistes im Mittelpunkt ihres Glaubens.“ Für sie konnte Jesu Geburt nur von Ostern her gedacht werden“. Das Weihnachtsfest kam erst später; die erste Krippe baute der fröhliche Franz von Assisi.

Wie Maria keinen Platz in der Herberge, so fand – und findet heute noch – Gott keinen Platz in der Welt.

So verstanden, ist Weihnachten ein revolutionäres Fest. Und was haben wir aus ihm gemacht? Fliehen viele in die Ferien, weil sie die Familienatmosphäre daheim nicht ertragen? Was wir an Weihnachten und alle Tage des Jahres brauchen, sagt uns L. Boff: „Wenn die Solidarität zwischen den Menschen aufblüht, dann werden wir uns alle gegenseitig achten, ehren und lieben, - und uns mit allem und mit allen als eine Einheit verstehen. Alles wird dann gerettet sein“. Genau darum ist Jesus, der „Gott mit uns“, Mensch geworden. Freuen wir uns!

29.12. 2015 Himmel auf Erden

Weihnachten ist vorbei. Das Fest erinnert uns an „dieses Geschenk vom Himmel, damit wir mit neuem Mut weiterbauen an unserem Lebenshaus: mit dem Himmel als Dach, mit Wänden aus Liebe; mit Räumen voll grünender Hoffnung und einem Fundament aus Vertrauen.“ Dieser Weihnachtsgedanke, der keinen Autor verriet, hat mich sehr tief beeindruckt. Er könnte auch von unserem Papst Franziskus stammen, der

uns in seinem ersten „Apostolischen Rundschreiben Freude des Evangeliums“ so entschlossen konkrete Anweisungen für das tägliche Leben in Familie, Kirche, Politik und Wirtschaft gibt. Sein Vorbild ist Jesus, der Sohn Gottes, der Mensch geworden ist und uns 30 Jahre lang ganz konkret vorgelebt hat, wie Gott sich sein Ebenbild Mensch „gedacht“ hat, als Er ihm den Lebensatem einhauchte. Daran dachte wohl - ich glaube, es war der frühere Bischof Kamphaus von Limburg – mit seiner Aufforderung: Mach es wie Gott, werde Mensch! Dieser Gottmensch hat kein Kirchenrecht verfasst, ja kein geschriebenes Wort hinterlassen, nur das Beispiel seines Lebens von der Krippe bis zum Kreuz. Mehr als einmal hat Er seinen Jüngern gesagt: Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan habe. Am eindrücklichsten tat Er das kurz vor seinem Leiden, Sterben und seiner Auferstehung, indem Er den Jüngern die Füße gewaschen hat – auch dem Judas! Und mehr als einmal mahnte er: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Diese Liebe wären die schützenden „Wände“ unseres Familien-, Kirchen- und Wirtschaftslebens, damit die Hoffnung auf dem „Fundament“ des Vertrauens für alle „grünen“ kann. Frohe, gesegnete Weihnachtswoche allen im gemeinsamen Haus unseres kranken Planeten Erde!

Leserbriefe 2016

JAHR DER BARMHERZIGKEIT

31.12. 2015 Wildes Denken im neuen Jahr

Der lange Artikel von Christine Kessler im „Wendekreis“ 5/6 faszinierte mich so, dass ich weiter las und notierte. Die Menschen müssen, sagt sie, in die „grössere Ordnung“ gehen, um „im Einklang mit der kosmischen Weisheit“ ihre Entscheidungen zu treffen. Das führe „zur Heilung und Klärung auf allen Ebenen“. Die Triebfeder sei das „wilde Denken“.

Solches Denken haben die Forscher/Innen bei allen Naturvölkern festgestellt. Diese erfahren noch, dass „alles, wirklich alles im Weltall und auf unserem Planeten Erde zusammenhängt“: Boden, Luft, Wasser, Lebewesen vom Einzeller bis zum Menschen. Daran erinnert uns auch unser Papst Franziskus in seinem Schreiben „Laudato si“.

Wildes Denken weiss: Wie oben, so unten, wie damals, so heute und morgen. Das wissen heute noch die echten Anden-Indianer, wenn sie definieren: **Zukunft ist: zurück in die Vergangenheit!** – natürlich nicht im Wissen, sondern im Handeln!

Mit Recht nennt Kessler das wilde Denken revolutionär... Erziehung, Bildung, Gesetzgebung, Rechtssprechung, Verhalten im Alltag müssen nach der inneren **Herzensethik** laufen.

Kessler schliesst zu meiner grossen Überraschung –sie hat im langen Artikel nie Gott erwähnt! – so: „Bewusstsein heisst lieben; Lieben heisst dem Leben dienen. Wildes Denken führt uns zum Lieben... Gott ist DIE Liebe. Meine Prognose für die Zukunft ist daher eindeutig: Der Mensch der Zukunft wird ein Liebender sein, oder er wird nicht mehr sein.“

Sind die Aufwertung der Frau, die freundliche Aufnahme der Flüchtlinge... Meilensteine auf dem Weg in diese Zukunft? Wollen die Terroristen diese Zukunft verhindern – oder uns „zwingen“, sie zu leben? „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, betete Jesus am Kreuz – und ER musste es wissen! Wagen wir doch, SO wild zu handeln!